

Illustrierte Ausgabe mit 50 Bildern



Ein Land blüht auf
*
Über das Täuschen im Fußball
*
Welche Rolle spielt Zentra-
Wismut - Aue?
*
Schiedsrichter sind Erzieher
*
Ausführlicher Bericht von
Westdeutschland - Türkei
*
6 Seiten Landesklasse
*
Internationaler Streifzug

Nr. 25



3. Jahrg. B Montag, 18. Juni 1951 Preis: 40 Dpf.



Die Endspiele um die DDR-Jugendmeisterschaft in Bitterfeld entsprachen nicht ganz den Erwartungen. Allgemein hatte man mit besseren Leistungen gerechnet. Es soll aber berücksichtigt sein, daß anhaltend starker Regen die Spielfläche schwer gangbar gemacht hatte, gleichzeitig muß bedacht werden, daß auch die Jugendspieler durch die lange Saison ermüdet sind. Rotation-Dresdens Torhüter Bösewetter faustet das Leder vor dem anstürmenden Hallenser Halbinsenbauer. Die Szene beobachtet gespannt Linksaußen Rudolf (ganz rechts). Talent Bösewetter sollte sich angewöhnen, mit beiden Händen zu fausten.

EIN LAND BLÜHT AUF

5. August 1936. Im Rahmen der Olympischen Spiele treffen in Berlin die Fußballmannschaften von England und China aufeinander. Die Fußballwelt wartete auf eine Wiederholung der Sensation, die Japan mit dem 3:2-Sieg über die starken Schweden geschaffen hatte. England siegte mit 2:0 Toren. Aber blieb die Sensation deshalb aus?

Jeder, der die körperlich den Briten weit unterlegenen Chinesen spielen und kämpfen sah, war überrascht. Die weiche Ballführung, die gut angelegten Kombinationszüge, die mannschaftliche Harmonie verblüfften. Verblüfften um so mehr, als bis dato kaum jemand etwas vom Sport in China gehört hatte, ja darüber hinaus kaum einer über China überhaupt etwas wußte.

So gab es ein Aufhorchen in der Welt. Aber bald erlahmte das Interesse wieder. Man hörte manches über China, von Schlachten, die dort geschlagen wurden, gelegentlich auch etwas über die unvorstellbare Not, die in China herrschte, hörte in Frontberichten Namen von Dörfern und Städten, die in ihrer Fremdartigkeit seltsam anmuteten und bald wieder vergessen wurden.

Nicht erlahmte das Interesse aber bei denjenigen, die in China das ideale Ausbeutungsobjekt erkannt hatten. Deutsche, Amerikaner, Japaner, die Finanzhären aus aller Herren Länder hatten ihre Finger, ihre sehr schmutzigen Finger, im chinesischen „Geschäft“. Alles Menschen, die dort nichts verloren hatten, aber etwas zu finden hofften — und fanden. Ein Verbrechen nach dem anderen wurde mit Hilfe der korrupten chinesischen Regierungsstellen und Behörden am chinesischen Volk begangen.

„Aber eines Tages war das nicht mehr und zu Ende waren tausend Jahre Not. Aus der Jammer. Ueber der Getreidekammer hob sich eine wunderbare Fahne — die war rot“, sagt Bert Brecht.

Das chinesische Volk hatte sein Schicksal selbst in die Hand genommen. Unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas, unter der Führung des besten Sohnes ihrer Heimat, Mao Tse-tung, führte die chinesische Volksarmee, führte das chinesische Volk das Werk Sun Yat-sens zu Ende. Die ausländischen Intervenenten und ihre chinesischen Marionetten wurden aus dem Lande gejagt, China befreit.

Und nun ging es an den Aufbau des wirtschaftlich außerordentlich zurückgebliebenen und stark zerstörten Landes. Sowjetische Techniker und Ingenieure kamen ins Land, um dem Volk bei dieser gigantischen Arbeit zu helfen. In wenigen Jahren wurde mehr geschaffen, als in Jahrzehnten vorher.

Das Land der Gutsbesitzer wurde aufgeteilt. Die Betriebe vom Volk übernommen. Bahnanlagen und Straßen wurden gebaut. Neue Fabriken entstanden. Der Reis, den Chinas Werktätige essen, ist nicht mehr der „bittere Reis“, der früher gelligtes Wort war.

Aber auch der Sport entwickelte sich in für China vor wenigen Jahren

noch unvorstellbaren Ausmaßen. Natürlich ist noch längst nicht alles so, wie es sein müßte, war doch bis zur Befreiung des Landes der Sport ein fast völlig unbekannter Begriff. Aber mächtig wächst die chinesische Sportbewegung.

Sportanlagen entstehen in allen Teilen des riesigen Landes. In Kanton wurde vor wenigen Tagen ein Stadion für 100 000 Zuschauer seiner Bestimmung übergeben. In Peking entstand ein modernes Schwimmstadion, das allen Anforderungen gerecht wird. Für eine Großstadionanlage wurde in Tschunking der Grundstein gelegt und in Tschanschan wird in nicht allzu ferner Zeit eine Sporthalle mit riesigen Dimensionen, die 20 000 Zuschauern Platz bietet, fertiggestellt sein.

Eine Vielzahl nationaler und auch internationaler Wettkämpfe wurde im vorigen Jahr in China ausgetragen. Ueberall im Land gewinnt der Sport neue Anhänger.

Das sind einige, viel zu kurze Angaben über den Sport im neuen China. Immer noch wissen wir viel zu wenig von diesem großen Volk mit seiner Jahrtausende alten Kultur. Diesem Mangel abzuhelfen und die junge Freundschaft zwischen dem deutschen und dem chinesischen Volk zu entwickeln und zu vertiefen, ist die Aufgabe der Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft, die sich in diesen Tagen konstituierte.

Aus Anlaß des Monats der deutsch-chinesischen Freundschaft weilt zur Zeit eine Delegation des volksdemokratischen China in unserer Deutschen Demokratischen Republik. Sie ist beeindruckt von den Erfolgen, die die Werktätigen unserer Republik erzielt haben. Genau so beeindruckt wie wir über die große Kraft und den Enthusiasmus sind, mit dem das chinesische Volk unter der Leitung Mao Tse-tungs die Folgen der Kriege überwindet und sich ein glückliches, friedliches Leben erschafft, dieser Kraft, die in den Berichten der chinesischen Delegierten immer wieder zum Ausdruck kommt.

Ihnen gilt unser Gruß. In ihnen, dem ganzen chinesischen Volk und nicht zuletzt den chinesischen Freiwilligen, die im heldenhaften Einsatz den Kampf des koreanischen Volkes gegen die amerikanischen Intervenenten unterstützen, um ihre Heimat vor den Schrecken eines neuen Krieges zu bewahren.

Wir werden sie in wenigen Wochen in Berlin kennenlernen, die Jugend und die Sportler Chinas, wenn sie während der III. Weltfestspiele unter uns weilen. Während dieser Tage wird die Freundschaft des deutschen Volkes zu den Völkern der Welt, nicht zuletzt auch zum chinesischen Volk, eine weitere Stärkung erfahren.

Ihr Kampf ist unser Kampf und unser Kampf ist der ihre. Gemeinsam werden wir ihn zum siegreichen Ende führen. Joachim Fiebelkorn

Chinesische Freunde in Halle



Otto Werkmeister, Kapitän von Turbine-Halle, begrüßt auf der Tribüne des Kurt-Wabbel-Stadions den 78jährigen Präsidenten des Obersten Chinesischen Gerichtshofes, Shen Dün-ju. Rechts von ihm sein Sohn, Chefarzt eines Krankenhauses in Peking. Die chinesischen Freunde unternahmen eine Studienreise durch die DDR

Spielpause unbedingt einhalten!

Liebe Sportfreunde!

In der letzten Zeit wandten sich verschiedene Sportfreunde an den Deutschen Sportausschuß mit der Bitte, ihrer Mannschaft während der Spielpause eine Sondergenehmigung zur Austragung von Spielen zu erteilen, wobei die verschiedenartigsten Begründungen angeführt wurden. Es ist notwendig, sich vor Augen zu führen, daß diese Spielpause lediglich um zwei Wochen vorverlegt wurde und sich im Spielverkehr mit Westdeutschland nur an zwei Sonntagen auswirken kann. Diese Spielpause wird im Interesse der Demokratischen Sportbewegung jährlich eingelegt, um unseren Sportfreunden nach den strengenden Punktspielen eine kurze Ruhe- und Erholungspause zu gewähren. In diesem Jahre wurde sie deshalb vorverlegt, weil sie sonst zu kurzfristig vor den Weltfestspielen

der Jugend und Studenten für den Frieden stattgefunden hätte und somit nicht genügend Zeit zum erforderlichen Training vorhanden gewesen wäre. Es wäre unverantwortlich, die in den Punktspielen abgekämpften Mannschaften ohne Pause in das intensive Training, welches zur Vorbereitung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten unbedingt erforderlich ist, hineingehen zu lassen. Jeder Sportfreund muß sich darüber klar sein, daß unsere Aufgabe darin besteht, bei den Weltfestspielen die Farben Deutschlands würdig zu vertreten. Dazu benötigen wir gut trainierte, d. h. leistungsstarke Mannschaften.

Außerdem sollen unsere Sportfreunde daran denken, daß außer Fußball, Handball und Feldhockey in sämtlichen Sportarten der Sport- und Spielverkehr sich ungehindert entfalten kann. Also soll man gerade diese zwei Sonntage

benutzen, um die leider oft noch vernachlässigten Schwerpunktsektionen, wie Leichtathletik, Schwimmen, Radfahren, Turnen und Gymnastik, besonders in den Vordergrund treten zu lassen. Das bedeutet also, daß der Sport- und Spielverkehr mit unseren westdeutschen Freunden keinerlei Einschränkung zu erfahren braucht. Lediglich für unsere Studentensportler, die in Kürze in die Semesterferien eintreten, wurde die Verlegung der Spielpause in diese Semesterferien selbstverständlich genehmigt.

Liebe Sportfreunde! Ausnahmen würden eine Durchbrechung dieses Prinzips bedeuten, und was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Deshalb bitten wir euch, eine Maßnahme, die auch in eurem Interesse ist, zu verstehen und auch zu vertreten.

Mit sportlichem Gruß!

Fred Müller
Leiter des DS.



Ueber das Täuschen im Fußball (1)

Zwei „Elementarfinten“, die jeder Fußballspieler beherrschen muß



Zeichnung 1: Der Ball rollt vor dem Spieler her. Das rechte Bein beginnt zum Schuß auszuholen. Der Spieler wirkt äußerlich ruhig, und nichts drückt seine Absichten aus. — Zeichnung 2: Der Rumpf ist etwas nach links gebeugt. Die Arme nehmen energisch eine Haltung an, die für einen Schuß mit dem rechten Fuß typisch ist. Das rechte Bein betont das Ausholen. Es entsteht der Eindruck des unvermeidlichen Stoßes nach dem Ball mit der Fußinnenseite nach links vorwärts. — Zeichnung 3: Im letzten Augenblick wird das rechte Bein an Stelle des Schusses über den Ball gebracht. — Zeichnung 4: Das rechte Bein wird links vom Ball aufgesetzt. Die Arme helfen energisch, den Körper herumzureißen, um die jetzt unnötige Beugung nach links aufzufangen. Das sich auf die Ferse stützende rechte Beingewicht wird auf die Fußspitze verlagert. Die Bewegung, ist bei maximaler Geschwindigkeit auszuführen. — Zeichnung 5: Der linke Fuß steht wieder neben dem rechten. Um das Gleichgewicht zu wahren, neigt sich der Körper nach links. Dieses Nachlinksneigen erleichtert die Heranführung des rechten Fußes an den Ball. — Zeichnung 6: Eine schnelle energische Bewegung auf die rechte Seite. Der rechte Fuß berührt den Ball und gibt ihm die nötige Richtung.

Der Verfasser des Artikels „Ueber das Täuschen im Fußball“ ist unseren Sportfreunden durch sein Lehrbuch „Fußball“ gut bekannt. Der nachstehende Beitrag trägt ein jüngeres Datum und gibt sowohl unseren Anfängern als auch den routinierteren Fußballspielern wertvolle Hinweise. Als Unterlagen für die Zeichnungen dienten Kinogramme, die unter der Aufnahmeleitung von M. D. Towarowski gedreht wurden. Wir beginnen mit „Kinogramm 1“, das den früheren „ZDSA“-Mittelstürmer W. Bobrow (heute „WWS“) in Aktion zeigt. W. Bobrow ist der erfolgreichste Torschütze der Sowjetunion und übrigens auch der stärkste Eishockeyspieler (Kanadisches Hockey) des Landes. (Um eine genaue Wiedergabe zu gewährleisten, wurden die Fotos gezeichnet. D. Red.)

In den letzten Jahren ist die Technik unserer Fußballer pausenlos gewachsen und durch eine große Menge neuer technischer Elemente bereichert worden. Viele von ihnen erlangen in Verbindung mit dem Wachstum der Taktik des Spieles große Bedeutung. Indem sich die Taktik verändert, verlangt sie neue technische Elemente.

In der modernen Fußballtaktik mußte jeder Spieler die von „seinem“ Gegner bestimmten Aktionen — neutralisieren. Das Spiel wird nach dem Prinzip der persönlichen Verantwortlichkeit für den von ihm zu deckenden Spieler geführt.

Um sich nun von seinem Bewacher zu befreien, um ein zahlenmäßiges Übergewicht in den einzelnen Spielepisoden zu schaffen, ist der Gegner im Einzel- bzw. Zweikampf zu umspielen. Die Kunst des Umspielens (Dribbelns) ist überhaupt vielseitig; sie verlangt vor allem gute Kondition, Gelenkigkeit und Schnelligkeit. Am effektivsten sind beim Umspielen die Täuschungsarten, die sogenannten „Finten“.

Dem Stoß nach dem Ball oder der Veränderung der Laufrichtung geht eine bestimmte vorbereitende Körperbewegung voraus. Während des Spieles und nach diesen Bewegungen, nach der Vorbereitung durch den Spieler, der den Ball führt, sieht der Gegner voraus, welche Richtung dem Ball gegeben wird oder wohin sich der Lauf des Spielers richtet. Wenn der Fußballspieler nun aber mit dem Ball am Fuße einen Gegner anläuft und in seiner ganzen Art und seinen Handlungen zeigt, daß er zum Schuß ansetzt, jedoch im letzten Moment an Stelle des Schusses den Ball stoppt, dann wird der Gegner irreführt. Die erste Bewegung des Spieles stellte eine Täuschung dar, sie war nicht beendet und galt einer bestimmten Reaktion auf der Seite des Gegners (der Erwartung des Schusses). Die zweite Bewegung — das Stoppen — war der ersten direkt entgegengesetzt und brachte dem Spieler, der den Ball besaß, einen Gewinn in puncto Zeit und Entfernung (Abstand).

Die Aktion eines Spielers, der sich „falsch“ zur Ausführung eines technischen Elementes anschiekt, um, indem er den Gegner täuscht, an Stelle dieses ein anderes auszuführen, wird nach Fußballersitte „Körpertäuschung“ oder „Finte“ genannt.

Auf den Kinogrammen werden zwei „Elementarfinten“ gezeigt (die andere veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift. D. Redaktion), die jeder Fußballspieler beherrschen muß.

Sehr wichtig ist es, diese Körpertäuschungen gleichzeitig anzuwenden. Zu frühes Ausführen bringt keinen Erfolg. In diesem

Falle kann der Gegner nicht reagieren und findet sogar Zeit für eine Antwort, das heißt, er vermag in eine für ihn vorteilhafte Situation des Fußballkampfes zurückzukehren

Zu spätes Ausführen der Körpertäuschung ist riskant. Der Gegner kann bei äußerster Kraftanstrengung die Ausführung der Finte stören. Mit um so größerer Geschwindigkeit der Gegner anläuft und sich nähert, desto rascher ist die Finte zu beginnen.

Es ist vor allen Dingen notwendig, das Können, die Fähigkeit durchzuarbeiten, nach der Finte mit maximaler Schnelligkeit zu handeln. Je schneller der Spieler nach der ausgeführten Körpertäuschung handelt, um so mehr gewinnt er in der Regel an Zeit und Entfernung (Abstand).

M. D. Towarowski

Fußballspieler dürfen nicht fehlen

Die Teilnehmerzahl zur Ablegung für das Sportleistungsabzeichen wird durch die stärkere Werbung sowie durch die Heranbildung von weiteren Abnahmeberechtigten immer größer. Aus den verschiedensten Sparten kommen die Sportfreunde, um das Sportleistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ zu erhalten.

Darunter sind auch junge und ältere Fußballspieler, die längst erkannt haben, wie wertvoll die erforderlichen Übungen für jeden Spieler sind, um Schnelligkeit und Ausdauer für das Spiel zu erhalten. Die Bedingungen zur Erlangung des Sportleistungsabzeichens beruhen vor allen Dingen auf leichtathletischen und gymnastischen Übungen. Hinzu kommen noch die anderen beiden Grundsparten Turnen und Schwimmen. Diese vier Grundsparten bilden das Fundament für alle Sportarten zur leistungsmäßigen Steigerung, besonders in den Ballspielarten Fußball, Handball, Tennis, Hockey und Volleyball.

Wir erhalten Kraft und Ausdauer für unsere Meisterschaftsspiele, wenn wir regelmäßig an unseren Trainingstagen uns mit den einfachsten Dingen, wie Starten, Lauschule, gymnastische und turnerische Übungen beschäftigen.

Nur so ver helfen wir natürlich unter der Teilnahme aller Spieler der Mannschaft zum Siege. Diejenigen, die auf Grund ihrer Erfahrungen oder Technik denken, nicht mitmachen zu brauchen, werden bald erkennen müssen, daß sie von den anderen Spielern durch bessere Leistungen überholt werden. Darum heißt es jetzt überall, den Wert zur Erlangung des Sportleistungsabzeichens zu erkennen, um selbst Träger zu sein.

Die bisherige Beteiligung von Fußballfreunden zur Ablegung der erforderlichen Übungen ist noch recht gering gegenüber den anderen Sparten. Eine erhöhte Werbung muß in erster Linie unter den Jugendlichen vorgenommen werden, um möglichst geschlossen die erforderlichen Übungen abzulegen.

Wer beispielsweise eine gute Bein- und Armarbeit sowie einen schnellen Start hat oder geschickt durch einen Sprung den Ball erreicht sowie den Körper wendig nach jeder Seite zu drehen vermag und im Spielverlauf nicht in der Leistung nachläßt, wird immer mit zu den besten seiner Mannschaft gehören.

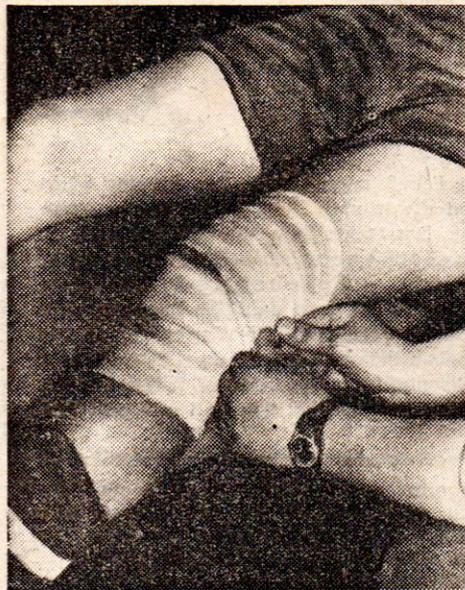
Der Weit- und Hochsprung in der Leichtathletik findet auch im Fußballspiel immer wieder bei plötzlich auftretenden Situationen seine volle Anwendung. Ein Wurf in der Leichtathletik könnte mit dem Einwurf, der kraftvoll ausgeführt wird, verglichen werden. Die Lauf- und gymnastischen Übungen geben jedem Spieler Ausdauer, Kraft und vor allen Dingen die erforderliche Schnelligkeit.

Dazu ist es notwendig, regelmäßig an bestimmten Trainingstagen neben dem eigentlichen Fußballtraining die Übungen für das Sportleistungsabzeichen der Demokratischen Sportbewegung durchzuführen.

Wann und wie „Klebeverbände?“

Liebe Sportfreunde, wenn Fußballer das Wort Klebeverband in den Mund nehmen, so meinen sie immer elastische Verbände. Diese bestehen aus einer meterlangen Gazebinde, die sich bei der Wicklung durch eine gummiartig-elastische Eigenschaft auszeichnet und welche sich allerdings bei fertig angelegtem Verband zeigt. Man braucht nur locker zu wickeln und hat dadurch schon einen festen und trotzdem durch Muskelanspannung dehnbaren Verband. Als Material benutzt man entweder die gewöhnlichen Elastoplast-Binden oder die Spezial-

rende Knie. Es gibt praktisch vier Anwendungsgebiete für Klebeverbände, von denen wir unterscheiden: 1. Das Gebiet der ersten Hilfe, wobei Klebeverbände bei Muskelrissen an der Innenseite der Oberschenkel wertvolle Dienste leisten. Ebenso werden 2. während der Behandlung von unter der Haut liegender Blutergüsse am Oberschenkel, zu deren Beseitigung durch den Facharzt ebenfalls Klebeverbände benutzt. Außerdem bei der Behandlung von Knöchelverstauchungen. 3. werden in der Nachbehandlung von Kniescheibenbrüchen, bei sämtlichen Band- und Meniskusverletzungen am Knie, sowie bei Verstauchungen und Muskelverletzungen meistens Klebeverbände bei Beginn des ersten Trainings, das auch noch zur Nachbehandlung gehört, benutzt. Diese Anwendungsbereiche kennzeichnen aber nicht so gut wie dasjenige der mechanischen und statischen „Unzulänglichkeiten“ des Bewegungsapparates den Wert der Klebeverbände. Hier zeigt sich das größte und häufigste Anwendungsgebiet: Wenn z. B. durch Uebermüdung des Halteapparates (Gelenkkapsel und Bänder) eine Verrenkungsbereitschaft der gelenkbildenden Knochen, besonders der Kniescheibe, nach mehrmaligen größeren körperlichen Anstrengungen (auch aufeinanderfolgende zwei Spiele) besteht, sind Klebeverbände das Mittel der Wahl, um die leicht mögliche totale Verrenkung auszuschalten.



Der fertige Verband.

Klebro-Binde nach Dr. von Heuß. Beide Arten enthalten in der Gaze des Stoffes eine bei Erwärmung (Körpertemperatur) klebrig werdende Masse, die den resultierenden Klebeverband besonders auszeichnet. Die Aufgabe dieser besonderen Verbände besteht nun keineswegs darin frische Wunden zu bedecken oder zu heilen, sondern vielmehr darin, mechanische und statische Verhältnisse der Knochen, Bänder und Muskeln im System des Bewegungsapparates zu fördern. Sie werden demnach angewandt hauptsächlich an den Zentren der stärksten mechanischen Arbeitsverrichtung und statischen Belastungen: An den Sprunggelenken des Fußes, hauptsächlich aber am Kniegelenk! Wenn wir einen Fußballer mit einem Klebeverband am Knie auf dem Spielfeld entdecken, so bedeutet das ganz und gar nicht, daß er eine frische Verletzung am Knie oder bereits eine durchgemacht hat, sondern in vielen Fällen handelt es sich, wie wir sehen werden, um durchaus unverletzte und normal funktionie-

Weiterer Anwendung findet der Klebeverband beim sog. Wackelgelenk, das sich durch eine abnorme Beweglichkeit infolge dauernder oder häufiger Ueberdehnung der Führungsbänder des Knies entwickelt. Band- und Muskelapparat bilden in der Funktion eine Einheit. Die Ueberdehnung eines oder mehrerer Bänder kann durch korrespondierende Muskeln ausgeglichen werden, führt aber bei Ueberanstrengungen schließlich zu Muskelschädigungen, die man durch Klebeverbandanlegung sehr gut verhüten kann.

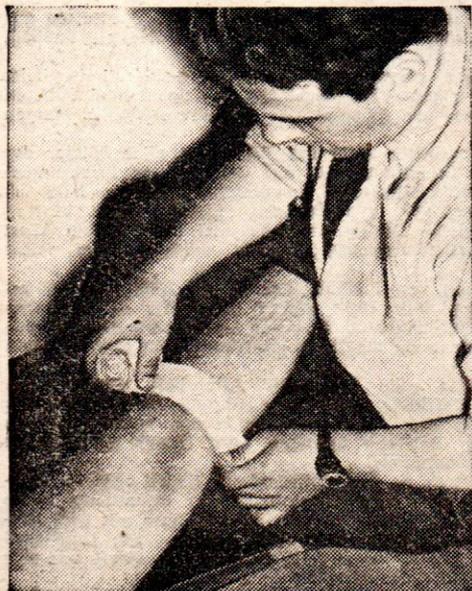
Viele Fußballer leiden oft, ohne es zu wissen, an einer chronischen, das Gelenk anatomisch verändernden, schleichenden Gelenkentzündung, deren Entwicklung durch die wiederholte Anlage von Klebeverbänden bei jeder sportlichen Betätigung aufgehalten werden kann.

Durch eine meist erblich bedingte Schwäche eines der Kniegelenkführungsbänder an der Innen- oder Außenseite führt zu dauernder mehr oder weniger ausgebildeter X- und O-Beinstellung, die manch guter Sportler aufweist. Auch hier bietet der Klebeverband wertvolle Dienste, in dem er die Beinstellung teilweise begründet und das schwächere Band vor völliger Ueberdehnung schützt.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß der Klebeverband die Fähigkeit hat, bei Haltungs- undstellungsabnormitäten der Fußgelenke, besonders des Kniegelenkes aber, welches im Brennpunkt der fußballerischen Kräftwirkungen stärksten belastet wird, vor Schäden jeder Art zu bewahren und auch die Ausheilung ehemaliger



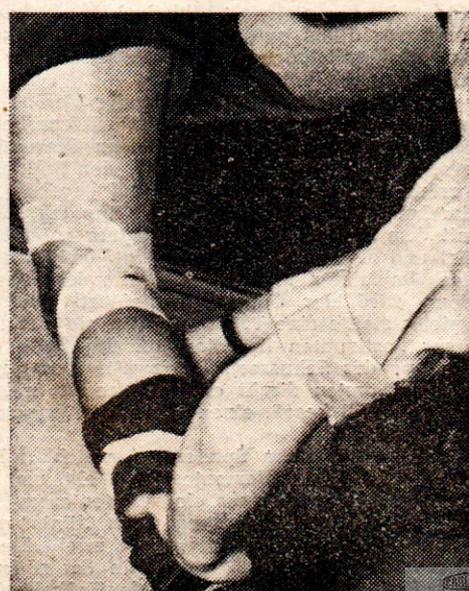
Verletzungen zu behüten. Der richtig angelegte Verband erzielt 1. eine Verengerung des Gelenkspaltes (bei Wackelgelenk und beginnendem Schlottergelenk) und verhindert dadurch das seitliche Abscheren der gelenkbildenden Knochenenden. 2. Als muskelumschließende Hülle eine Verfeinerung großer ausfahrender Bewegungen und vergrößert so die Zielsicherheit beabsichtigter Bewegungen und stoppt unbeabsichtigte stärkste Bewegungsabläufe, die den Bandapparat eines jeden Gelenkes gefährden. 3. Eine relative Bewegungseinschränkung und damit Schonung trotz bester Bewegungsfähigkeit. 4. Durch Straffung der Gelenkbänder und -kapsel absolute Verhinderung von Stauchungen und Zerrungen, die besonders bei Sprüngen (zum Köpfen) und Sprungschritten (Fußabwehr des Torwarts) auftreten. Zur Technik bei Anlage eines Klebeverbandes ist noch folgendes zu sagen: Es werden Achtertouren gelegt, die grundsätzlich von außen nach herzwärts gewickelt werden müssen. Man beginnt mit zwei Touren unterhalb des Knies und geht dann über die Kniekehle auf die andere Seite des Oberschenkels und von dort wieder quer über die Kniekehle auf die gegenüberliegende Seite des Unterschenkels. Auf diese Weise wird dachziegelartig vom Unterschenkel und vom Oberschenkel her die Knievorderfläche soweit verdeckt, bis ein winziger Spalt vorn die Kniescheibe noch hervorsehen läßt. **Dr. Bernd**



Anlage der ersten beiden Touren am Unterschenkel unterhalb des Knies.



Erste Ueberquerung der Kniekehle von unten außen nach oben innen.



Zweite Ueberquerung der Kniekehle von oben außen nach innen unten.

Bitterfeld *sah* die Jugendmeister

Betrachtungen zu den zwei Endspielen

Als die elf jungen Spieler der jetzigen BSG Chemie-Leuna-Halle nach der erfolgreichen Verteidigung des „Junge Welt“-Pokals am 2. Osterfeiertag in ihrem Quartier in der Stadt der Eisenhüttenwerke in Thale ihre einfache und schlichte Siegesfeier durchführten, sagte Trainer Bönig zu seinen Schützlingen: „Euer nächstes Ziel muß es sein, auch die DDR-Meisterschaft erfolgreich zu verteidigen.“ Am vergangenen Sonntag haben die Hallenser Jungen ihr Versprechen eingelöst. In einem schweren Kampf wurde ihr Endspielgegner Rotation-Dresden 1:0 niedergelungen und die Meisterschaft erfolgreich verteidigt! Im 122. Spiel war die Hallenser Elf abermals ungeschlagen geblieben.

Risikolos und auf Sicherheit bedacht hat Halles A-Jugend in diesem Endspiel ihr wahres Können allerdings nur angedeutet. Die alte Fußballweisheit, daß Endspiele unter ihren eigenen Gesetzen stehen, bewahrheitete sich auch in Bitterfeld. Nur selten sah man gelungene Kombinationszüge, hinzu kam, daß die Hallenser „Schwergewichte“ stark mit dem regennassen Boden zu kämpfen hatten. Ihr in der 21. Spielminute erzieltes entscheidendes Tor war allerdings der Abschluß einer von Drobny eingeleiteten Musterkombination. Keiner der trotz Regen aushaltenden 3000 Zuschauer ahnte, daß dieser Treffer bereits die Entscheidung bedeutete. Die zehn überglücklichen Hallenser Jungen einschließlich Torwart hätten dem Torschützen Blüher wahrscheinlich noch überschwänglicher gratuliert, aber auch sie konnten nicht ahnen, daß ihr Sieg in der zweiten Halbzeit am seidenen Faden hängen würde.

Wenn der Hallenser Mittelläufer Landmann in der zweiten Halbzeit nicht zu großer Form aufgelaufen wäre, Torwart Schmidt hätte wohl doch einmal die Lederkugel aus seinem Netz holen müssen. Denn von der 60. Spielminute an setzte Dresdens bis dahin druckloser Sturm alles auf eine Karte. Der lange, schlaksige Feintechniker Stephan fütterte seinen Innensturm unaufhörlich mit Flankenbällen. Doch nur selten kamen Mittelstürmer Fischer, Swoboda oder Losert zur Ballannahme, überall war Landmann Retter in höchster Not. An diesem talentierten Nachwuchsmittelläufer unserer Republik richtete sich die gesamte Hintermannschaft auf und überstand die bangen Minuten bis zum Schlußpfiff. Die reifere Spielauffassung Halles und ihre Endspielerefahrung sind allerdings kein Freibrief ihrer zuweilen harten Spielweise. Neben Landmann hat auch Bierbaum als Außenläufer durch sein enormes Laufpensum ein großes Verdienst an dem erneuten Meisterschaftserfolg.

Die fünf Einzelkönner im Sturm haben in diesem Endspiel sehr oft vergessen, daß Fußball ein Mannschaftssport ist. Linksaußen Rudolph kann man, wenn er seine eigensinnige Spielweise läßt, eine große Zukunft voraussagen. Seine Flankenläufe haben in Bitterfeld begeistert! Mit seinem Trainer Bönig ist der DDR-Jugendmeister nach seiner erfolgreichen Titelverteidigung jetzt ins Trainingslager gefahren, um sich auf das große internationale Fußball-Jugendturnier, das in der Zeit vom 22.-24. Juni in Düsseldorf stattfindet, vorzubereiten. Werden hier die Endspielereferenzen gründlich ausgewertet, dann kann die unzweifelhaft beste Jugendmannschaft unserer Republik zuversichtlich die Reise nach Düsseldorf antreten. Wir sind sicher, sie wird die DDR würdig vertreten!

Dem tapferen Unterlegenen, Rotation-Dresden, kann bescheinigt werden, daß er dem großen Fa-

voriten einen guten Kampf geliefert hat! Daß in der ersten Halbzeit Torwart Böswetter nur einen Ball passieren zu lassen brauchte, ist in erster Linie das Verdienst von Mittelläufer Klotzsche I, der den Aktionsradius des Hallenser Mittelstürmers Muschiol stark einengte. Ihm am nächsten kam der linke Verteidiger Herrmann, der besonders durch seine klaren Abwehrschläge angenehm auffiel. Im Sturm allerdings blieb alles bis zur einsetzenden Druckperiode der zweiten Halbzeit Stückwerk. Das in den letzten Minuten herausgeholt Eckenverhältnis von 5:2 für Dresden kennzeichnet am besten den großen Kampfgeist, den die Rotationsspieler in den letzten Spielminuten noch aufbrachten. Die größte Ausgleichschance hatte Linksaußen Stephan in der 67. Minute: Acht Meter vor dem Tor freistehend, schoß er überhastet knapp neben den Pfosten!

Im Hotel „Stadt Berlin“, in dem alle Fäden der Organisation dieser 2. DDR-Jugendmeister-

Chemie - Leuna - Halle erkämpfte sich in Bitterfeld den Titel des A-Jugendmeisters 1951. In Rotation-Dresden stand den Hallensern aber ein gleichwertiger Gegner gegenüber, der sich nur knapp mit 1:0 Toren schlagen ließ. Unser Bild zeigt die überglücklichen Hallenser nach ihrem schönen Erfolg. Am Mittwoch fahren die Hallenser nach Düsseldorf zum internationalen Jugendturnier. Das ist die Mannschaft: Schmidt, Panteroff, Eder, Bierbaum, Landmann, Smolinski, Blüher, Drobny, Muschiol, Gauert, Rudolf



schaften in Bitterfeld zusammenliefen, sagte uns Thüringens Landesjugendobmann Gauert: „Dieser Meisterschaftserfolg unserer B-Jugend ist keine Ueberraschung, der Nachwuchs von Turbine-Erfurt hat im letzten Jahr einen großen Aufschwung genommen. Neben den Landesmeisterschaften der A- und B-Jugend haben auch die unteren Jugendmannschaften von Turbine-Erfurt im letzten Jahr eine gute Entwicklung durchgemacht.“

Im erstmals ausgetragenen Endspiel um den DDR-Jugendmeistertitel der B-Jugend sah es in den ersten Spielminuten fast nach einer Ueberraschung aus. Ehe sich die Erfurter Jungen auf

Klar fiel die Entscheidung der Jugend B aus. Mit 4:2 Toren besiegten die ehrgeizigen Jungen von Turbine-Erfurt den Berliner Meister Rotation-Babelsberg. Dabei sah es zuerst nicht nach einem Erfolg der Thüringer aus, die bereits nach wenigen Minuten 0:2 zurücklagen, dann aber zu großer Form aufliefen. Links die siegreiche Erfurter Mannschaft, die außergewöhnlich ehrgeizig ist. Sie war haushoch Favorit und rechtfertigte dieses Vertrauen auch. Die Elf: Ehemann, Pollosek, Meinelt, Kreuzburg, Lauer, Schaaf, Dittfrich, Lütfke, Weise, Bittermann und Wissendorf



Besonders in der zweiten Halbzeit bewies der Erfurter Sturm seine Gefährlichkeit, erzielte auch in diesen 45 Minuten drei Tore! Hier geht es ohne einen Verluststreifer ab, der Babelsberger Torhüter hat das Leder bereits in seiner Gewalt und die Torchance vernichtet. [Aus Turbine-Erfurt gegen Rotation-Babelsberg 4:2]

den kraftvollen Stoßfußball von Rotation-Babelsberg eingestellt hatten, mußte Thüringens Torwart Ehemann zweimal hinter sich greifen. An dem späteren klaren 4:2-Sieg der Erfurter ist nicht zu rütteln. In puncto Technik und Taktik waren die Thüringer ihrem Gegner klar

überlegen. Daran ändert auch nichts die äußerst schwache Torwartleistung des Babelsberger Schlußmannes Laske, der später von Weissenborn abgelöst wurde. Dem zügigen Kombinationsspieler der Thüringer hatten die Berliner in den letzten Minuten nicht mehr viel entgegenzusetzen. Mit Mittelläufer Huhn baute die gesamte Hintermannschaft mächtig ab. Allein die erfolgreiche erste Halbzeit der Babelsberger in diesem Endspiel ist für den noch in der Entwicklung stehenden Jugendfußballsport Berlins ein großer Erfolg.

Überall in Bitterfeld hatten wir große Plakate gesehen, die die DDR-Jugendmeisterschaften angekündigt haben. Wie groß die Resonanz unseres Jugendsports bereits ist, bewies die Tatsache, daß trotz eines starken Gewitterregens etwa 3000 Zuschauer im herrlichen Fritz-Heine-Stadion aushielten. In den Abendstunden auf dem Platz der Jugend, der festlich mit Fahnen und Transparenten geschmückt war, waren es dafür um so mehr, die Anteil nahmen an der Siegerehrung des diesjährigen Höhepunktes unseres Jugend-Fußballsports. Waren während der Wettkämpfe auf dem grünen Rasen so bewährte Oberligaschiedsrichter wie Jähnichen (Leipzig) und Scherl (Gera) unparteiische der Endspiele, so überreichte bei der Siegerehrung kein geringerer als der Generalsekretär des NOK der DDR, Heinz Dose, die vom Deutschen Sportausschuß gestifteten wertvollen Materialpreise. Allein der Rahmen dieser Endspieltage von Bitterfeld bewies erneut, welche Fürsorge unsere Demokratische Sportbewegung dem Jugendsport unserer Republik angedeihen läßt.

Schiedsrichter sind Erzieher

Die wichtigsten Aufgaben bestehen jetzt darin, planmäßig und auf wissenschaftlicher Erkenntnis den Volkssport breiter zu entfalten, um auf diese Weise den Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands aufs tatkräftigste zu unterstützen.

Bei dieser Aufgabenstellung zur Entwicklung der Volkssportbewegung müssen wir unseren Blick auf jenes Land richten, das uns auf allen Gebieten ein Vorbild ist, auf die große Sozialistische Sowjetunion. Aus den reichen Erfahrungen der Sowjetunion auf dem Gebiete der Körperkultur und des Sports können wir lernen und ihre Erfahrungen in unserer Entwicklung der Volkssportbewegung in Anwendung bringen.

Unser Stellvertretender Ministerpräsident Walter Ulbricht unterstrich bereits in einer Diskussion auf der Tagung des ZK der SED, daß die Aufgabenstellung auf dem Gebiete der Körperkultur und des Sports eine Wendung in der Entwicklung der Demokratischen Sportbewegung bedeutet. Er hob besonders die hohe Verantwortung aller Parteiorganisationen bei der ständigen Unterstützung der Demokratischen Sportbewegung, vor allem bei der Entfaltung des Schulsports sowie beim Aufbau der Betriebssportgemeinschaften hervor.

Damit wird betont, welche Bedeutung dem Sport in unserer Republik zukommt und welche Verantwortung jedes Mitglied der Demokratischen Sportbewegung in der Förderung des Sports und der Körperkultur übernimmt.

Hier ist es Aufgabe aller Freunde, die Demokratische Sportbewegung auf ihrem Wege zur Volkssportbewegung zu unterstützen, sich selbst aber in diese Bewegung einzureihen und somit beizutragen, daß die Losung der Demokratischen Sportbewegung „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ Wirklichkeit wird.

Die Schiedsrichter müssen ihre Aufgabe darin sehen, als erste das Sportleistungsabzeichen zu erwerben und sich dann in möglichst großer Zahl als Abnahmeberechtigte zur Verfügung zu stellen.

Wir müssen grundsätzlich auf dem Standpunkt stehen, daß der Sport nicht losgelöst, sondern mit dem gesellschaftlichen Leben des Volkes engstens verbunden sein muß. Sport kann nicht von der Politik getrennt werden. Das ist eine Erziehungsaufgabe, die in erster Linie von der Demokratischen Sportbewegung geleistet werden muß. Wir als Schiedsrichter können dies am besten; warum: 1. weil wir als Erzieher und nicht nur als Pfeifenmänner tätig sein müssen. Wollen wir dieser Aufgabe gerecht werden, so müssen wir auf gesellschaftlichem Gebiet Vorbild sein. Nur der kann erziehen, der mit der Materie vertraut ist.

Die nächsten Aufgaben sind, die Weltjugendfestspiele zu unterstützen.

1. Agitator und Werber zu sein, dies können wir als Schiedsrichter, wenn wir uns ständig

schulen und unsere Leistungen steigern, daß Mannschaften wie auch Zuschauer zur neuen sportlichen Auffassung erzogen werden.

2. Daß er als Vorbild die Schulungen ständig besucht und sein Wissen der Jugend vermittelt.

3. Daß er als Werkstätiger, ganz gleich, welche Beschäftigung er ausübt, den anderen zum Vorbild dient.

4. Daß seine persönliche Art und seine Einstellung zu allen wirtschaftlichen und politischen Fragen immer klar und entschieden ist.

5. Daß er aktiv an den Vorbereitungen teilnimmt und sein Beispiel die Jugend anleitet.

6. Daß durch seine Erfahrung die Jugend zu freudigen und begeisterten Anhängern erzogen wird.

Willi Schmidt

Fragen und Antworten

Frage: Der Linksaußen der Platzherren schießt den Ball an die Innenkante des Pfostens. Der Schiedsrichter entscheidet auf Tor. Muß er diese Entscheidung zurücknehmen, wenn er feststellt, daß der Ball die Torlinie noch nicht überschritten hatte? Das Spiel wurde mit Abstoß fortgesetzt.

Antwort: Der Schiedsrichter ging in seiner Entscheidung fehl, er nahm durch Abpfeifen der angreifenden Mannschaft die Möglichkeit, den vom Pfosten zurückprallenden Ball einzuschießen. Spielfortsetzung darf daher nur durch Schiedsrichterball erfolgen. Der Entscheid auf Abstoß war ein Regelverstoß. Ist die geschädigte Mannschaft durch diesen Fehler des Schiedsrichters um ein Unentschieden oder einen Sieg gekommen, kann Protest eingelegt werden.

Frage: Ein Spieler von A schlägt den Ball in Richtung Seitenlinie. Ins Spielfeld hängende Baumäste aber hindern das Leder am Ueberschreiten der Seitenlinie und werfen es ins Spielfeld zurück. Muß hier Schiedsrichterball gegeben werden?

Antwort: Da der Ball am Ueberschreiten der Linie gehindert wird, also im Spiel bleibt, darf der Schiedsrichter auf keinen Fall eingreifen.

Frage: Indirekter Freistoß an der Strafraumgrenze. Der Schütze trifft den Tormann, der aber den Ball nicht am Ueberschreiten der Torlinie hindern kann. Der Schiedsrichter läßt das Spiel mit Abstoß fortsetzen. Er rechtfertigt seine Entscheidung mit der Erklärung, ein indirekter Freistoß könne nie zum Torerfolg führen.

Antwort: Nachdem der Ball den Tormann vor Ueberschreiten der Torlinie berührte, mußte der Schiedsrichter das Tor anerkennen. Die Fortsetzung des Spieles mit Abstoß war ein Regelverstoß.

Frage: In einem Pflichtspiel ließ der Schiedsrichter 4 1/2 Minuten länger spielen. Das entscheidende dritte Tor fiel in der letzten Sekunde. Der Schiedsrichter piff Tor und beendete gleich-

Mannschaftssitzungen und Schiedsrichterabende

Themen für Kurzreferate
(Dauer: 20 Minuten)

Allgemeines

Die Fußballregeln und ihre Entstehung
Organischer Aufbau der Fußballregeln
Was sagen die Regeländerungen vom Jahre 1949?

Regel 1

Platz spielfähig — Platz spielunfähig
Der Aufbau des Spielfeldes mit Tafelzeichnung

Regel 5

Worauf gründen sich Tatsach-
entscheidungen?
Pflichten und Rechte des Schiedsrichters
Auftreten des Schiedsrichters
Gibt es eine Vorteilsregel?
Stellungsspiel des Schiedsrichters — seine Vorteile
Zurücknahme von Entscheidungen vor Spielfortsetzung

Regel 6

Die Zusammenarbeit mit den Linienrichtern

Regel 8

Niederwurf oder Schiedsrichterball — Begriffs-
erläuterungen

Regel 11

Grundzüge aus dem Wissen der Abseitsregel

Regel 12

Verbotene Spielweise — unsportliches Be-
tragen
Erläutere den Begriff Handfehler

Regel 15

Der Einwurf — seine Einzelheiten

Regel 16

Die Ausführung des Abstoßes

zeitig das Spiel. Nachdem gab er zu, er habe länger spielen lassen. Muß der Schiedsrichter nach Ende der regulären Spielzeit abpfeifen und beide Spielführer davon verständigen, wenn Zeit nachzuspielen ist?

Antwort: Damit kein Irrtum entstehen kann und die Spieler informiert sind, muß der Schiedsrichter, wenn er sich zum Nachspielen entschlossen hat, laut verkünden, wieviel Zeit er nachspielen lassen wird. Dadurch sind auch gleichzeitig die Linienrichter verständigt und haben die Möglichkeit, falls es notwendig sein sollte, den Schiedsrichter auf seine Entscheidung während der Spielzeit über das Nachspielen aufmerksam zu machen. Die Minuten müssen in der Halbzeit nachgeholt werden, in der die Verzögerungen entstanden.

LEHRBILD DER WOCHE

Mangelnde Konzentration auf das Spielgeschehen und unnötiger Kräfteverbrauch bei der Einstellung zur Spielhandlung sind die im Mannschaftssport Fußball noch vorhandenen Schwächen, die man neben anderen Fehlern selbst bei Spielern unserer Oberliga- und Ligamannschaften feststellen kann. (Z. B. mangelnde taktische Einstellung zum Spiel in den freien Raum, Verlieren der Uebersicht des Spielgeschehens bei Ballbesitz, fehlerhafte Ballannahme und ungenügender Aufbau der eigenen Spieltaktik mit mangelhaftem Seiten- und Stellungswechsel im Angriff.) Situationen, wie auf unserem Lehrbild dargestellt, kommen noch häufig in unseren Spielen vor. Der notwendige Einsatz gilt dem Ball. Die Szene läßt aber Regelwidrigkeiten, wie gefährliches Spiel, unerlaubten Händgebrauch und Anspringen, erkennen. Die Lehrtätigkeit unserer Trainer sollte sich auch auf diese Schwächen unserer Sportler richten.



Eine neue Oberliga-Mannschaft

Welche Rolle spielt Zentra-Wismut-Aue?

Was steht den sieggewohnten Spitzenmannschaften im Erzgebirge bevor?

Von Chemnitz, wo ein Schild mit der Aufschrift „Aue 33 km“ steht, über Neukirchen, Stollberg und Löbnitz kommend, gelangen wir zum Wismut-Stadion Aue, das kurz vor der Stadt und noch außerhalb des Sperrgebietes liegt, so daß also jedermann ohne besondere Formalitäten Zutritt erhalten kann. Diese eingehende Feststellung dürfte für alle von besonderer Bedeutung sein, denn es werden zweifellos sehr viele Sportfreunde aus Chemnitz, Zwickau und Umgebung und dem unteren und mittleren Erzgebirge in den kommenden Monaten nach Aue pilgern, um nacheinander alle Oberliga-Mannschaften unserer Republik zu sehen und um gleich mit zu begutachten, wie unsere neue Oberliga-Mannschaft, die zweifellos wesentlich zur Belebung beitragen wird, abscheidet.

Gleich beim Eintritt begrüßte uns der sympathische und bescheidene Trainer Walter Fritzsich, den wir früher schon beim SC Planitz gesehen haben und der seit April vorigen Jahres die erste Mannschaft von Zentra-Wismut betreut und diese zu einem so großen Erfolg geführt hat.

Er erläuterte uns zunächst das Werden der neuen Mannschaft aus der früheren ZSG Aue und BSG Pneumatik und stellte fest, daß alle Spieler bei der Wismut AG beschäftigt sind und früher bei verschiedenen kleineren Gemeinschaften gespielt haben. Heute zählt die Mannschaft 16 Mann und steht unter der Sektionsleitung von Kurt Gogsch und der Betreuung von Walter Fritzsich als Trainer und Walter Hofmann als Mannschaftsleiter.

Nachdem sich aus 30 begabten Spielern die erste Mannschaft gebildet hatte, ging man im April 1950 an den Platzbau, der innerhalb eines Vierteljahres stand und 20.000 Zuschauern Sitzplatzmöglichkeiten (!) bietet. Am 20. August wurde der Platz im Beisein unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl eingeweiht, worüber wir seinerzeit ausführlich berichtet haben.

Die ganze Anlage umfaßt die Hauptarena sowie einen Ausweichplatz, ein Schwimmbad von 50 m Länge mit acht Bahnen und einer sportgerechten Sprunganlage, einen Tennisplatz, zwei Volleyplätze und einen Basketballplatz. Eingerahmt ist der Platz von schönen Wäldern, die gute Wadlaufmöglichkeiten bieten, wovon, wie der Trainer besonders betonte, häufig Gebrauch gemacht wird.

Wir gingen dann herunter zum Ausweichplatz, wo die erste Mannschaft trainierte, und dort wurden uns die heute noch unbekannteren in einem halben Jahr aber zweifellos im Munde vieler Fußballer geläufigen Namen genannt:

„Hier ist zunächst unser Stamtortorwart Kurt Steinbach, geb. am 5. August 1922, in Grünhain, von Beruf Werkzeugmacher. Er ist von seinem Geburtsort zu uns gekommen. Dann die beiden Verteidiger, der rechte ist Heinz Glaser, geb. am 3. April 1926 in Beierfeld, von Beruf Schmied, und der andere ist Siegfried Nücke, geb. am 9. November 1925 in Grünhain, von Beruf Elektriker. So steht die Läuferreihe: Der rechte Läufer ist Paul Süß, geb. am 20. Juni 1921 in Aue, wo er auch bis zuletzt gespielt hat. Er ist von Beruf Labbrant. Hier ist

der Mittelläufer Johannes Löffler, ebenfalls aus Aue und von Beruf Modelltischler. Er ist geb. am 22. Oktober 1924 in Aue. Da ist der linke Läufer Heinz Weisflog, geb. am 21. März 1923 in Bernsbach, wo er auch bis zuletzt gespielt hat, bis er zu uns kam. Sein Beruf ist Klempner. Die rechte Sturmreihe nehmen die beiden Gebrüder Wolf aus Bernsbach ein, die beide ebenfalls dort bis zuletzt gespielt haben. Siegfried ist am 5. Januar 1926 und Karl am 27. Mai 1924 geboren. Beide sind von Beruf ebenfalls Klempner. Den Mittelstürmerposten hat Martin Fritzsich,

linken Verteidiger und linken Läufer, Heinz Kaden, geb. am 22. August 1920 in Aue, Innenstürmer, von Beruf Werkzeugschlosser, und Helmut Geuthner, geb. am 19. Dezember 1920 in Plauen, er ist Allroundspieler, und last not least unser Ersatztorwart Gerhard Schmalfuß, geb. am 25. Dezember 1924 in Aue, von Beruf Elektriker.“

Und nun etwas über das Training und die Methoden. Sportfreund Fritzsich sagt: „Ich führe das Training als Konditionstraining durch, und zwar zweimal in der Woche an drei bis fünf Geräten, so

Dann ging es aber aufwärts, und nach und nach wurden alle Konkurrenten aus dem Felde geschlagen. Es war nicht leicht, denn die Spielstärke unserer Konkurrenten war nicht zu unterschätzen.

Die Mannschaft steht im Wettbewerb untereinander; bewertet werden die Teilnahme am Training und an fachlichen und politischen Schulungen, pünktliches Erscheinen, Verhalten zu Mannschaftsangehörigen und anderen Mitgliedern, dem Schiedsrichter und gegnerischen Spielern gegenüber, sowie auch der ganze Einsatz während der Spiele.

Ab Sonnabendmittag besteht Rauchverbot, und an Alkohol darf nur ein vierprozentiges Bier am Sonnabendabend genossen werden. Soweit wir bisher festgestellt haben, sind diese Verbote nie übertreten worden, und ich kann sagen, daß die Kondition meiner Leute von Woche zu Woche besser geworden ist.

Das Sportleistungsabzeichen Kl. 3 haben wir zusammen mit der Volkspolizei Dresden als erste Mannschaft am 9. Februar 1951 errungen. Augenblicklich befindet sich die Mannschaft im gemeinschaftlichen Training für das Sportleistungsabzeichen Kl. I mit dem Ziel „Weitjugendspiele 1951 Berlin“.

Besonderen Wert legen wir auf eine gute sportliche Mannschaftsleistung. Wir wollen keine Einzelspieler haben, sondern wir wollen vielmehr eine eiserne Elf herausbringen, in der jeder sein Bestes gibt, wo das Zusammenspiel auf dem Rasen, wie auch außerhalb des Spiels, im Vordergrund steht und wo Egoismus auf dem Rasen wie im Leben verpönt ist.

Ich hoffe, daß wir mit dieser Zielsetzung am Schlusse der nächsten Spielzeit in der ersten Hälfte zu finden sind.“

Wir reichen dem Trainer, dem Sektionsleiter, dem Mannschaftsbetreuer und allen Spielern die Hände, drücken sie fest und wünschen ihnen zu dem gesetzten Ziel ein herzliches Glückauf!

Wenn in der kommenden Spielzeit die Mannschaft aus dem Erzgebirge den Vertretern unserer Spitzenklasse in Punktspielen gegenübertritt, dann mag keiner von ihnen überheblich an seine Aufgabe gehen, weil er glaubt, diese Elf aus einer etwas abgelegenen und in früheren Zeiten wenig im Fußballsport hervorgetretenen Stadt verfüge kaum über größere technische und taktische Fähigkeiten. Es könnte selbst unseren stärksten Mannschaften schlecht bekommen, weil der Meister der Staffel Süd, dieser so außerordentlich spielstarken Abteilung unserer erst im Vorjahr gegründeten DS-Liga, technisch gut ausgebildete Fußballspieler besitzt, die vor allem einen äußerst schnellen und gewandten Fußball zu spielen verstehen. Der Angriff kann wirbelnd kombinieren und ist enorm schußstark. Man bedenke, ein so bewährter Spieler wie der gute Halblinke Kaden, der bereits für die Sachsen-Auswahl ausprobiert wurde, gilt noch nicht als erste Wahl! Doch auch in den hinteren Reihen ist Zentra gegen jede Ueberraschung gesichert. Es bedarf schon ganzer Konzentration auch unserer Oberligamannschaften, um sich gegen die kraftvollen Athleten der Auer Deckung in Szene zu setzen. Wertvollster Schatz der Elf aber ist der großartige Mannschaftsgeist.



Das ist die Mannschaft von Zentra-Wismut-Aue, Meister der DS-Liga und Aufsteiger in die DS-Oberliga. Wir sind davon überzeugt, daß die Sachsen in der kommenden Meisterschaftssaison eine nicht unwesentliche Rolle spielen werden. Die Mannschaft ist schnell und hart, konditionsstark und vor allem — die Stürmer schießen toll! Das alles sind Merkmale ungewöhnlicher Gefährlichkeit, und die Elf aus dem Erzgebirge hat diese Eigenschaft tatsächlich hoch entwickelt. Hier die Mannschaft vorgestellt: Von rechts nach links, untere Reihe: Torwart Steinbach, Trainer Fritzsich; zweite Reihe: Ersatzstürmer Kaden (für Sachsen bereits repräsentativ), Verteidiger Glaser und Nücke, Ersatzstürmer Geuthner; dritte Reihe: Ersatzläufer Reich, die Standardläufer Süß, Löffler, Weisflog, Betreuer Hofmann; vierte Reihe: der ständige Sturm S. Well, K. Wolf, Fritzsich, Günther und Groß. Hals- und Beinbruch, Zentra-Wismut, für die kommende Meisterschaft in der Oberliga!

der am 26. Mai 1921 geboren ist, inne. Er wurde also vor einigen Tagen 30 Jahre alt. Er war früher mit mir in Planitz und hat nach dem Kriege mit in Cainsdorf gespielt. Er ist von Beruf Fräser. Linker Halbstürmer ist Armin Günther, geb. am 24. April 1924 in Schneeberg. Er ist Kraftfahrer. Linksaußen ist Gerhard Groß, der der älteste Spieler mit dem Geburtsdatum vom 12. Juli 1918 ist. Er stammt aus Löbnitz und war früher Stürmer und Verteidiger beim Chemnitzer Ballspiel-Club. Er hat vorher in der ZSG mitgespielt und ist technischer Angestellter von Beruf.“

„Und wann bist du geboren, Sportfreund Fritzsich?“

„Ich, am 21. November 1920 in Planitz, wo ich auch früher einige Male in der ersten Mannschaft gespielt habe. Nach dem Kriege habe ich dann bei Cainsdorf gespielt und jetzt bin ich seit April 1950 in Aue.“

Auch einige Auswechselspieler wollen wir nicht vergessen, da wir mit 15 Mann in die Punktspiele gehen wollen. Es sind Heinz Reich, geb. am 22. Juni 1924 in Aue, von Beruf Werkzeugschlosser. Er spielt

am Ball, mit Seil, an den Hürden, sodann treiben wir viel Leichtathletik in kleinen Gruppen, meist zu zweit, und zwar speziell über Sprintstrecken, und dann lasse ich die Leute aber auch etwas spielen, was ihnen beliebt, so insbesondere Volley- und Basketball und auch Tennis. Der Blick nach dem kleinen Tennisball schärft die Aufmerksamkeit. Das ist für Fußballspieler von großem Nutzen.“

„Wie steht es mit der Kameradschaft und mit dem außersportlichen Verhalten der Mannschaft?“ „Die Kameradschaft ist gut, sehr gut. Wir sind noch eine junge Mannschaft, und die Leute stammen aus sechs kleineren Gemeinschaften. Jeder bringt seine Eigenarten mit, und es bedarf freilich einer längeren Zeit, um alles etwas abzuschleifen und abzuhebeln und um die einzelnen individualistischen Gedankengänge zu einem Ganzen zusammenzuschweißen. Wir hatten uns im vorigen Jahr vorgenommen, die Meisterschaft zu erringen, und alle haben mit vorbildlichem Eifer das Ziel zu erreichen erstrebt und zu erreichen versucht. Am Anfang verloren wir gleich zwei Spiele und lagen mit 0 : 4 an letzter Stelle.

Der Meister drängt zur Führung

Auch der Pokalgewinner in der Spitzengruppe / „Dynamo“ Moskau büßte drei Punkte ein



Ungewöhnlich interessant ist die sowjetische Meisterschaft geworden. Der bisherige Aufenseiter Dynamo-Tbilissi liegt an der Spitze und gilt als aussichtsreicher Anwärter für den Titel. Aber der ZDSA rückt mächtig auf. Hier eine Szene aus ZDSA—Spartak-Moskau. Torwart Nikanarow fängt den Ball sicher ab. Spartak liegt jetzt an 5. Stelle

Die abgelaufene Woche brachte insoweit eine Vorklärung zur Frage des „Sommermeisters“ (nicht Herbstmeisters!), als hierfür nurmehr zwei Mannschaften in Frage kommen: „Dynamo“ Tbilissi und „ZDSA“. Der dritte Anwärter, „Dynamo“ Moskau, büßte mit 1 : 1 gegen „Torpedo“ Gorki und durch seine Niederlage gegen den Champion gleich drei Punkte ein und kommt als Halbzeitmeister nicht mehr in Frage. Während „ZDSA“ „Dynamo“ Leningrad, das in diesem Jahre weit hinter seiner früheren Form zurückgeblieben ist, und den Ortsrivalen „Torpedo“ Moskau empfängt, hat „Dynamo“ Tbilissi mit den Spielen in Stalino und Kiew die ernste Prüfung zu bestehen.

„Dynamo“ Moskau—„ZDSA“ 0 : 2 (0 : 0)

Es war die 22. Begegnung der beiden Rivalen. Zum 10. Male triumphierten die Armeefußballer (elfmal „Dynamo“ bei einem Remis und 49 : 35 Toren für die „schwarzen Teufel“). Der Altmeister begann mit zügigen Angriffen und zeigte sich überhaupt sehr energisch, stieß jedoch auf eine sehr umsichtige Hintermannschaft mit einem überragenden Torwart — Wladimir Nikanarow. Hinzu kam, daß dem „Dynamo“-Sturm der große Vollstrecker fehlte. Nach dem torlosen Seitenwechsel gab der Champion in der zweiten Halbzeit den Ton an. Seine Stürmer schossen beherzt und wurden übrigens durch das Läuferduo Petrow-Wodjagin hervorragend unterstützt. Petrow war es auch, der seiner Mannschaft nach schöner Kombination mit Kowernjow zum Führungstreffer verhalf. Bereits zwei Minuten später saß das Leder durch Ssolowjow zum zweiten Male in dem Netz.



Moment aus ZDSA—Spartak-Moskau. Der Sparta-Torwart bei sicherer Abwehr, am Boden einer der Verteidiger

„Flügel“ Kujbyschews zweite Niederlage

Was dem Ortsrivalen „Dynamo“ nicht gelang, die „Flügel“ zu schlagen, das glückte „Spartak“ Tbilissi, das mit mehreren jungen Spielern aus der Jungliga den grünen Rasen betrat. Im Tor stand Iobeliani. Die Wolga-Männer spielten schlaff, vorwiegend in der Abwehr, während die Gastgeber schwungvoll angriffen. Allerdings stellte sich der Erfolg erst in der 63. Minute ein, als Kalojew eine Vorlage Norakides verwandelte. Dieser Treffer entschied den Ausgang der Begegnung — 1 : 0.

Eine interessante Auseinandersetzung gab es zwischen „Spartak“ Moskau und „WMS“. Die Matrosen zeigten sich diesmal nicht so exakt und sicher in der Verteidigung wie sonst. Die Läufer und Verbinder vergaßen rechtzeitig zurückzukehren und den Verteidigern zu helfen. Ungeachtet der Feldüberlegenheit von „Spartak“ erzielte Chudojasch Nr. 4 aus einem Strafstoß das erste Tor für „WMS“. Dann mußten die Matrosen drei Tore hinnehmen, stellten jedoch innerhalb von zwei Minuten das 3 : 3-Halbzeitergebnis her. Der zweite Spielabschnitt stand im Zeichen des Pokalmeisters, der zwei weitere Treffer erzielte und mit 5 : 3 Toren gewann.

In Leningrad kam der Pokalmeister zu einem weiteren Punktepaar. „Spartak“ stieß auf „Dynamo“, dem es im vorigen Jahre an der Neva mit 0 : 2 unterlag. Diesmal kehrten die Rot-schwarzen mit dem weißen Querstreifen auf der Brust den Spieß um und behaupteten sich 2 : 0.

Zwei 3 : 1-Gästesiege

Zwei nicht ganz erwartete 3 : 1-Siege der Gäste-Mannschaften gab es in Riga und Kiew. In der lettischen Hauptstadt weilte „WWS“ und behielt zum vierten Male gegen „Daugawa“ die Oberhand.

Völlig unerwartet kommt jedoch der Sieg der Bergmänner von „Schachtjor“-Stalino, die in Riga mit 0 : 5 den kürzeren zogen und auf dem schweren Boden in Kiew, wo es bisher keiner Spitzenmannschaft gelang, ungerührt davonzukommen, beide Punkte in die Hauptstadt des Donezbeckens entführten.

Die ersten Sechs

1. Dynamo-Tbilissi	12	8	3	1	33	10	19	5
2. ZDSA	12	7	3	2	18	8	17	7
3. Dyncmo-Moskau	12	6	3	3	27	16	15	9
4. Flügel-Kujbyschew	12	5	5	2	16	11	15	9
5. Spartak-Moskau	12	6	1	5	19	14	13	11
6. Schachtjor-Stalino	12	5	3	4	13	15	13	11

Läufer vernachlässigten ihre Aufgaben

„Dynamo“ Moskau gegen „Torpedo“ Gorki nur 1 : 1

Die „Dynamo“-Fußballer begannen das Spiel aktiv, rissen schnell die Initiative an sich und zwangen Schewljakow ira gegnerischen Tor gleich in den ersten Minuten zwei schwierige Schüsse zu meistern. Allerdings glichen die Gäste das Spiel allmählich aus und verlagerten ihre Attacken immer stärker auf den rechten Flügel, wo der „Dynamo“-Sportler Petrow (Nr. 4) mit dem flinken Gorbunow offensichtlich nicht fertig wurde. Warel (Nr. 8) konnte auf diese Weise zweimal durchbrechen und gefährliche Situationen vor dem „Dynamo“-Tor schaffen. Der hartnäckige Kampf verlief in der ersten Halbzeit torlos. In der 63. Minute wurde S. Ssolowjow durch Sub ausgewechselt. Zwei Minuten später war der Gäste-Läufer Safronow bis in den Strafraum durchgebrochen. Mehrere „Dynamo“-Spieler warfen sich ihm entgegen; doch war der Ball bereits bei Lasarjew (Nr. 11), der kurz entschlossen einschob. Die Gastgeber antworteten mit starken Angriffen, und Sub erzielte den 1 : 1-Endstand.

Bei einer Analyse des Spieles der Gorkier darf festgestellt werden, daß sich die Elf gegenwärtig in guter Kondition befindet und das hohe Tempo bis Spielende durchsteht. Wie schon in dem vorhergegangenen Spiel mit „ZDSA“ (0 : 2) zeigte sich die Mannschaft sehr einsetzfreudig und geschlossen in ihren Aktionen. Allerdings ist die Technik (besonders bei den Stürmern) noch unzufriedenstellend; der Ball wird dem

Partner zu ungenau zugespielt, auch mit dem Stoppen hapert es mitunter. Die Technik der „Torpedo“-Sportler war darauf aufgebaut, daß jeder Spieler unablässig „seinen Mann“ verfolgt. Allerdings erfüllten nicht alle exakt diese Aufgabe; die „Dynamo“-Stürmer Trofinow und Konow vermochten oft ihren „Bewachern“ zu ent-schlüpfen. Das erklärt sich jedoch mit der Un-erfahrenheit der jungen „Torpedo“-Spieler. Dank der guten gegenseitigen Unterstützung konnten die Gäste jedoch stets schwierige Situationen erfolgreich überstehen.

Die Moskauer „Dynamo“-Elf spielte unter ihrem wirklichen Können, obwohl sie ein energisches Spiel zeigte. Alle Anstrengungen blieben deshalb mehr oder weniger erfolglos, weil die Stürmer an Stelle eines schnellen und genauen Torschusses vor dem Tor oft überflüssigerweise den Ball abspielten. Der junge Sub wurde auf Linksaußen aufgestellt, was insofern Erstaunen auslöste, als Sub schwach links zu schießen vermag. Sub schoß das zweite Tor aus 5 m Entfernung, als er allein Schewljakow gegenüberstand. Ssanaja lief beim ersten Tor unberechtigt heraus. Es ist ein weiterer Mangel im Spiel der „Dynamo“-Fußballer festzustellen, der übrigens auch anderen Mannschaften zueigen ist: die Erfüllung ihrer Hauptfunktion — gute, genaue Unterstützung des Sturmes.

Rückblick und Ausblick

(Fortsetzung von Seite 9, Nr. 24)

Eine ausgiebige Behandlung fand auch das Problem der Trainingsgestaltung über die Länge der Saison hinweg. Jetzt, am Ende der Punktspiele und zu Beginn der Spielruhe, dürfen wir nicht sofort ganz mit dem Training aufhören. Der Körper ist an schwere Arbeit gewöhnt und darf daher nicht gleich in den Zustand der absoluten Ruhe versetzt werden. Genau wie man einen einzelnen Trainingsabend nicht mit der höchsten Anspannung beendet, sondern erst für ein Abklingen sorgt, soll auch jetzt vor der absoluten Ruhe zunächst eine Zeit der aktiven Erholung liegen. In dieser Periode steht das Prinzip der Uebung vor dem des Trainings. Herz und Lunge werden nur mäßig beansprucht. Andere Sportarten (Leichtathletik, Volleyball usw.) schaffen einen wertvollen Ausgleich. Spielformen und leichte Gymnastik (Lockerung und Dehnung, aber kaum Kraft- und Schnellkraftübungen) ergänzen das Training bis zur etwa vierzehn Tage anhaltenden vollkommenen Ruhe, die dann wirklich zur „schöpferischen Pause“ wird. Bei der Wiederaufnahme des Trainings gilt dasselbe wie für den einzelnen Trainingsabend: Leicht beginnen, aber systematisch steigern! Die Gymnastik soll z. B. zunächst nur in ganz mäßiger Form durchgeführt werden. Bis zum Beginn der Punktspiele muß der Spieler vollkommen fit sein, so daß dann mit dem Training unter Umständen etwas nachgelassen werden kann, um die Kondition für die Länge der Saison sicherzustellen. Was in der Vorbereitungszeit versäumt wird, kann man in der Serie nicht mehr aufholen. Die richtige Vorbereitung unserer Spitzenmannschaften und Spitzenspieler erfordert in diesem Jahre besondere Sachkenntnis und Sorgfalt, da die Weltfestspiele im August liegen, die aktiv daran Beteiligten also sehr früh in Form sein und es dann bis in das nächste Frühjahr hinein bleiben müssen.

Mit diesen Erörterungen schloß sich der Kreis der behandelten Probleme. Die Weltfestspiele und die damit zusammenhängende Frage der Leistungssteigerung waren Inhalt der Eröffnungs- und Schlußworte bei unserer Trainertagung. Bei der Kürze der Zeit wurde zwar nicht jede Frage erschöpfend diskutiert, aber mit der Tagung selbst trotzdem ein erfreulicher Anfang zu weitgespanntem und fruchtbringendem Erfahrungsaustausch getan.

Gute Jugendarbeit sorgt für Nachwuchs

Eine Gemeinschaft, die zu Beginn der neuen Serie vor schwierigen Problemen stand, ist die Mannschaft von Sparta-Lichtenberg. Nach Beendigung der vorjährigen Saison verließen zahlreiche Spieler, und nicht die schlechtesten, ihre Sportgemeinschaft. Die Spieler und Funktionäre von Sparta-Lichtenberg aber verzagten nicht und gingen daran, die Mannschaft mit den zur Verfügung stehenden Spielern, vor allem mit dem Nachwuchs, neu aufzubauen. Spieler wie Paulisch, Menger, Bergmann und andere galt es zu ersetzen. Dennoch war der Start der Lichtenberger überraschend gut, und lange Zeit war die 1. Mannschaft in der Spitzengruppe der Berliner Landesklasse zu finden. Erst im Verlauf der Serie traten Schwächen auf, aber es langte immer noch zu einem Mittelplatz, was in Anbetracht der Spielerverluste den Aktiven und Funktionären ein gutes Arbeitszeugnis ausstellt. Nicht zuletzt ist dies auf die fortschrittliche Einstellung der Mannschaft zurückzuführen. Sportfunktionäre und Bestarbeiter sind in den Reihen der 1. Mannschaft, ein Spieler erwarb das „Abzeichen für gutes Wissen“.

Der Spielbetrieb wird von vier Männer- und sechs Jugendmannschaften wahrgenommen. Die 2. und 3. Männermannschaft steht in ihrer Klasse in der Spitzengruppe.

Beachtliches aber wurde in der Gemeinschaft in der Jugendarbeit geleistet. Nicht nur, daß die Jugend A Staffelsieger wurde, sie errang auch den Berliner Meistertitel und wurde guter Zweiter hinter der im Endspiel unterliegenden Dresdener Rotation-Elf in Bad Schandau. Auch die 2. Jugend B errang die Meisterschaft. Die 1. Jugend B nahm den dritten Platz, die 3. Jugend B den zweiten Platz in der Meisterschaftsrunde ein.

In letzter Zeit hat auch die 1. Männermannschaft wieder einen Formanstieg, zu verzeichnen; das beweisen die Ergebnisse gegen Lichtenberg 47 (2:1) und gegen Rehberge (1:1 unentschieden).

Der Sportplatz in der Hauptstraße wird jetzt in Gemeinschaftsarbeit überholt und für die Zu-

Vorbildlicher Wettbewerb



Es hat zwar etwas lange gedauert, aber nun scheinen auch die Berliner Sportler die Vorbereitungen für die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden intensiver zu treffen. Die Kreissportausschüsse Lichtenberg und Friedrichshain haben am 12. Juni einen Wettbewerb vereinbart, der die Punkte des Wettbewerbes der Demokratischen Sportbewegung „Vorwärts zur Volkssportbewegung“ zum Inhalt hat. Darüber hinaus haben diese Berliner Kreise ihrem Wettbewerb den Punkt der Quartierwerbung hinzugefügt. Eine Kommission, gebildet aus Vertretern des DS, der KSA Lichtenberg und Friedrichshain, sowie von zwei Betriebssportgemeinschaften wird am 22. Juni und 14. Juli Zwischenwertungen vornehmen. Der Wettbewerb läuft bis zum 1. August 1951.

Gerade in Berlin ist bis zu den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden noch viel zu tun. Deshalb ist es besonders notwendig, daß dieses Beispiel unter den Berliner Sportlern Schule macht. Wenn die Sportler dann mit dem gleichen Ehrgeiz an ihre Aufgaben herangehen, mit dem sie auf dem Sportplatz um den Sieg kämpfen, dann wird auch Berlin das gesteckte Ziel erreichen.

Wir stellen vor: BSG Bau

Bei einem Besuch im noch immer (!) provisorischen Gemeinschaftslokal umfing uns sogleich eine heimische Atmosphäre ungezwungener Gemeinschaftlichkeit, die keine Unterschiede zwischen der „Dritten“ und der „Ersten“ kennt und die den Bauleuten jedes Auswärtsspiel zu einem Familienausflug macht. Jedoch hat Spartenleiter Friemel, wie alle Funktionäre selbst aktiv, auch seine Sorgen: So z. B. die nach wie vor erheblichen Materialschwierigkeiten und der Mangel an „Töppen“, der die gesamte Juniorenmannschaft trotz ihres guten zweiten Tabellenplatzes zum Austritt veranlaßte. Damit offenbart sich auch das größte Problem, nämlich die völlig unzulängliche Breitenarbeit, hervorgerufen durch das Fehlen eines erfahrenen Jugendbetreuers. Wer hilft hier? Eine dringende Aufgabe für den KSA eröffnet sich in dem Mangel an geeigneten Trainingsmöglichkeiten, der dem beabsichtigten Erwerb des Leistungsabzeichens durch alle 40 Aktiven im Wege steht. Die BSG Bau bewies außerdem ihre Bereitschaft zu tätiger Friedensarbeit durch Gründung eines Sportleraktivs unter Beteiligung ihrer Jungaktivisten, die sich auch bereit erklärten, bis zu den Weltfestspielen alle Trümmer um den „Kongo“ zu beseitigen, falls das notwendige Material gestellt wird. Am 1. Mai beteiligten sich die Bausportler am Staffellauf „Quer durch den demokratischen Sektor“, mit dem Erfolg eines beachtlichen dritten Platzes von 19 Teilnehmern.

Und nun zur Vorstellung der Meisterelf dieser in so vielfacher Beziehung vorbildlichen Sportgemeinschaft: Heute dominieren hier noch die Routiniers, deren Erfahrung den Elan der Jungen vorteilhaft ergänzt.

Der Senior der Mannschaft, Bauarbeiter Gerhard Langé I (1911), wird als Torhüter bisher dem 21jährigen Schornsteinfeger Günter Knauer noch vorgezogen. Rechts verteidigt der äußerst schnelle und harte Kopfballspezialist Erich Stubbe (1926, Bauarbeiter), sein gleichaltriger Nebemann Rudi Langner, auch vom Bau, gleicht die fehlende Rasanz durch Technik aus. Ersatzverteidiger Franzke, von Beruf Putzer, steht beiden wenig nach. Das Abwehreas, Hauptvorstand Kurt Beil (35 Jahre, Sachbearbeiter) wird flankiert von dem kleinen, technisch guten Reichsbahnassistenten Kurt Baschinski (1907) und dem 38jährigen Kraftfahrer Erwin Kopitzky, dem geistigen Lenker des Sturmspieler, der heuer sein 25jähriges Fußballjubiläum begeht, Bauarbeiter Fritz Katzur (1928), sehr unbeständig, steht als vierter Läufer bereit. Nun die mit 146 Toren so erfolgreiche Vorderreihe, die sich vorerst unter Verzicht auf Technik durch Schnelligkeit, Durchschlagskraft und gradliniges Spiel auszeichnet: RA Erich Pfeiffer (1912, Zimmermann), HR Willi Pfeiffer (1915, Putzer) MS Kurt Grützmann (1928, Kaufmann), mit 76 Toren der Torschützenkönig; die Art, wie er sie erzielte, empfiehlt ihn unbedingt für höhere Aufgaben! HL Gerhard Lange II (1926, Schlosser), LA Günter Mayer (1926, Bauarbeiter) und Günter Sommer (1929, Fleischer). Diese 15 eisenharten, aber absolut fairen Spieler sind der Stolz der BSG Bau, sie bleiben auch in der neuen Serie zusammen und werden, wenn sie wie bisher an sich weiterarbeiten, in der neuen Umgebung bestehen. Das den Baumschulenweger Miesmachern ins Stammbuch! — Und Hals- und Beinbruch weiterhin, Sportfreunde von der BSG Bau.

Die Kaulsdorfer „Sterne“ gehen mit bester Zuversicht in die kommende Spielsaison. Der Köpenicker Torwart Campe ist zu seiner alten Gemeinschaft zurückgekehrt, was für den Kaulsdorfer Sturm eine wesentliche Verstärkung bedeutet. Mit Wohlfrith steht den Sternen ein guter Schlußmann zur Verfügung, so daß Campe als Feldspieler eingesetzt werden kann.



Chemie-Glauchau sehr aktiv

Eine der Mannschaften, die im Spieljahr 1950/51 in der sächsischen Landesklasse überrascht und die durch ihre Spielstärke bewiesen hat, eine der besten Gemeinschaften Sachsens zu sein, ist die BSG Chemie-Glauchau. Im vergangenen Jahr ist diese junge Elf erst aus der Bezirksklasse in die Landesklasse aufgestiegen und belegte hinter dem Meister Rotation-Plauen einen unerwartet guten zweiten Tabellenplatz. Für jede Mannschaft war dieser Gegner durch sein spielerisches Können ein gefährlicher Partner. Auch als äußerst fair spielende Vertretung haben sich die Glauchauer Sportfreunde einen guten Ruf erworben. Davon zeugt die Tatsache, daß seit etwa drei Jahren von dieser Elf kein Spieler des Feldes verwiesen werden mußte. Diese Erfolge sind hier nicht nur allein auf das gute spielerische Können, sondern auch auf den ausgezeichneten Sportgeist und die hervorragende Kameradschaft innerhalb der Gemeinschaft zurückzuführen.



Mit guten Hoffnungen werden die Glauchauer Sportfreunde in der kommenden Meisterschaftsaison bemüht sein, das Ziel zu erreichen, was ihnen in diesem Jahr verwehrt blieb: die Meisterschaft von Sachsen und damit gleichzeitig verbunden der Aufstieg zur zweithöchsten Spielklasse innerhalb unserer DDR. Durchgeführte Trainingslehrgänge im Zeitraum des abgelaufenen Punktspieljahres haben diese Mannschaft so zusammengeschnitten, daß sie ein schönes Ziel im Fußballsport erreichte: elf Freunde zu sein.

Als fortschrittliche Sportler wissen sie jedoch, daß sie nur in einem dauerhaften Frieden ihrem geliebten Sport nachgehen können, deshalb stehen sie nicht nur auf dem grünen Rasen ihren Mann, sondern auch im Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands. Die Elf ist in der FDJ und in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft organisiert und wählt einen aus ihren Reihen, den bekannten Halblinken Werner Flehmig, in das Glauchauer Stadtparlament. Er hat sich die Aufgabe gestellt, dort für die Interessen der Sportler einzutreten und am Aufbau einer wahrhaft Demokratischen Sportbewegung mitzuwirken.

Folgende Spieler

bilden den Stamm der Glauchauer Mannschaft:

Werner Krause, 19 Jahre, Tischler, talentierter Schlußmann.

Horst Speck, 24 Jahre, schlichter linker Verteidiger, energisch und einsetzfreudig.

Fritz Bachmann, 30 Jahre, Volkspolizist, rechter Verteidiger, sehr schlagsicher, muß jedoch noch an sich arbeiten, um vollwertig zu werden.

Heinz Otto, 22 Jahre, KWU-Angestellter, linker Läufer, ausgezeichneter Aufbauspieler, ein ruhender Pol in der Elf, FDJ-Funktionär.

Walter Petzold, 25 Jahre, Verwaltungsangestellter, Mittelläufer, hervorragender Stopper, sehr zuverlässig.

Werner Keller, 28 Jahre, Kraftfahrer, rechter Läufer, jedoch auch Mittelläufer und Verteidiger, kraftvoll im Einsatz und technisch gut veranlagt, hat bereits repräsentativ gewirkt.

Edmund Fritzsche, 31 Jahre, Gütekontrolleur, rechter Läufer, zuverlässig mit gleichbleibender Form, auf dem Spielfeld sehr emsig.

Gerhard Fröhlich, 30 Jahre, Verwaltungsangestellter, Linksaußen, Mannschaftsführer.

Werner Flehmig, 25 Jahre, Angestellter, Halblinker, der „Motor“ des Sturmes, glänzender Techniker, sehr schußkräftig, mehrmalig repräsentativ.

Walter Hentschel, 27 Jahre, Kraftfahrer, Aktivist, quicklebendiger Mittelstürmer, ist auf dem

grünen Rasen ebenso aktiv wie am Steuer seines „Achttonners“.

Karl-Heinz Kluge, 21 Jahre alt, Verwaltungsangestellter, Halbrechter, technisch und taktisch gut beschlagen, bei etwas mehr Härte ein Klassestürmer.

Erhard Geißler, 21 Jahre, Lehrer, Rechtsaußen, aber auch Verteidiger. Kondition ausgezeichnet, es fehlt an Erfahrung und Spielübersicht.

Roland Fröhlich, 30 Jahre, Lehrer, Innenstürmer, guter Techniker und Aufbauspieler, 60 Prozent schwerbeschädigt, alle Achtung!

Artur Ziegner, 29 Jahre alt, Schlosser, Mittelstürmer. Spielt sehr überlegt und ist schußkräftig.

Die Mannschaft steht unter der bewährten Leitung der Sportfreunde Karl Hauelsen (Trainer), Fritz Burkhardt (Mannschaftsleiter), Karl Schwalbe (Spartenleiter), Emil Fritzsche (Funktionär für Agi. und Prop.).

Zwickau mit Südliga-Format

Interessante Einzelheiten über die Gastspielreise des Exmeisters Motor-Zwickau veröffentlicht die westdeutsche Zeitung „Der neue Sport“.

Nach der 1:3-Niederlage von Motor-Zwickau gegen Hessen-Kassel schrieben die Westdeutschen, daß der Platzbesitzer dem Ballwirbel der athletischen Sachsen zunächst nichts Gleichwertiges entgegensetzen hatte. Allerdings sei das flüssige und technisch solide untermauerte Kombinationsspiel von Motor zu sehr in die Breite gegangen. Nach dem Führungstreffer durch Meier (37. Min.) machte sich aber besonders im zweiten Spielschnitt starker Konditionsmangel bemerkbar. Satrapa, Meier, Schneider und Schubert seien die Glanzpunkte der Gäste gewesen die bei einer Steigerung der Kondition durchaus süddeutsches Oberligaformat erreichen würden.

Eine Frage der Kondition war es auch beim zweiten Treffen, in dem Motor-Zwickau in Bebra nach einem 0:0-Pausenstand mit 0:3 überraschend hoch unterlag.

Berichtigung. Zu unserem Text vom 28. Mai 1951, also in unserer Nr. 22, erhielten wir von Chemie-Glauchau die Mitteilung, daß die erste Mannschaft in dem gegen Stahl-Freital mit 3:1 gewonnenen Treffen gespielt habe, während die Reserve-Elf zur gleichen Stunde im Pokalspiel in Böhlen 0:2 unterlag.

Gleichfalls bat uns die BSG Metall-Apolda, darauf hinzuweisen, daß das Spiel am 27. Mai in Wurzen (2:2) ohne die Spieler Schnieke, Schymik, Sonnekalb und Torhüter Brunner, die in Erfurt bei der Landesvertretung A bzw. B mitwirkten, ausgetragen wurde. Gegen Wurzen mußten die Thüringer also ohne ihren Auswahlspieler Schnieke antreten.

MAS Wiederoda arbeitet vorbildlich

Stark pulsiert jetzt schon das sportliche Leben in den Dorfsportgemeinschaften, seitdem die Regierung unserer DDR den Sportlern so große Unterstützung zukommen läßt.

Wenn zur Mittagszeit ein Besucher das Gelände der MAS Wiederoda im Kreise Oschatz in Sachsen betritt, dann wird er überrascht sein von dem regen Fußballbetrieb, der dort auf dem Hof herrscht. Traktoristen und Verwaltungsangestellte können es kaum erwarten, bis das Mittagmahl verzehrt ist, dann stürmen sie hinaus und lernen die „Kunst“ des Fußballsportes beherrschen.

Doch Fußballspieler müssen vielseitig sein, und aus diesem Grunde werden auch Turnen, Gymnastik und Walddläufe nicht vergessen. Ein Trainerkollektiv geht daran, die Sportler vielseitig zu erziehen. Leider muß das Training gelegentlich unregelmäßig durchgeführt werden, da eine geeignete Sporthalle fehlt und bei schlechtem Wetter eine Durchführung des Trainings nicht möglich ist. Daß in der ersten Saison nach der Einreihung der MAS Wiederoda in die erste Kreisklasse eine Reihe von hohen Niederlagen unumgänglich war, ist zu verstehen. Trotzdem verlor die junge Mannschaft nicht ihren Optimismus, und die ersten Fortschritte sind bereits klar erkennbar.

Immer neue Freunde schließen sich dieser Gemeinschaft an. Bekanntlich macht ja der DS mit der ersten Traktor-Sportgemeinschaft Sachsens

einen interessanten Versuch. Während bei den übrigen Traktor-Mannschaften nur Freunde aus dem jeweiligen Standort der Station sowie höchstens noch einige umliegende Dörfer dazu gehören, versuchen die Wiederodaer, den gesamten Sport in ihrem 32 Gemeinden umfassenden Arbeitsgebiet zu organisieren. Acht Abteilungs-Sportgemeinschaften arbeiten mit eigenem Funktionskörper auf selbständiger Basis, und nur die Übungsleiter werden von der zentralen Station gestellt. Als Beweis für die positive und aufopferungsvolle Arbeit kann gewertet werden, daß je einmal wöchentlich zwei Stunden lang acht Übungsleiter zu unseren Jungen Pionieren geschickt werden, um diese mit den Elementen des Fußballspiels vertraut zu machen. Aber auch die gesellschaftspolitische Arbeit innerhalb dieser BSG wird aktiv vorangetrieben.

Zwar steht der Sport der BSG MAS Wiederoda noch im Entwicklungsstadium, doch schon bald wird er sich zu einer machtvollen Massensportbewegung der Werktätigen und Bauern entwickeln, wenn einmal alle Voraussetzungen (Sportkleidung und Geräte) in noch größerem Maße gegeben sind.

Im Vordergrund der Arbeit im August stehen aber die Vorbereitungen zu den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden in Berlin sowie der Erwerb des Sportleistungsabzeichens „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“.



Links: Gegen den Oberligavertreter Lokomotive-Stendal erkämpfte die sächsische Bezirksklassen-Elf Lokomotive-Hainsberg im Endspiel um die Silberne Lokomotive ein ehrenvolles Resultat, unterlag denkbar knapp 0:1. Die Begegnung wurde in Leipzig ausgetragen. Unser Bild: Die siegreiche Mannschaft (oben) mit Altmeister Wilfenbecher (Vierter von rechts) und Auswahlspieler Weihenfels (Vierter von links), darunter kniend die fapfer unterlegenen Sachsen. Für ein Jahr geht die kostbare Trophäe [ganz vorn neben dem Ball erkennbar] in den „Raritätenschrank“ der Stendaler Fußballer. Rechts: Die Elf von Glauchau, die erst im vergangenen Jahr zur Landesklasse aufgestiegen ist, wurde in der abgelaufenen Saison hinter Rotation-Plauen Zweiter. Beinahe wäre ihnen auch hier die Erringung des Titels gesichert. Die Mannschaft von links nach rechts: Stehend: RL Fritzsche, RA Geißler, LA Fröhlich, G., RL Keller, Trainer Hauelsen, RV Bachmann, ML Petzold, LL Otto, KL Flehmig, MSi. Ziegner; kniend: LV Speck, TW Krause, Spartenleiter Schwalbe, MSi. Hentschel, HL Fröhlich, R., Mannschaftsleiter Burkhardt und der HR Kluge

Sachsen-Anhalts Chronist erfuhrt:

Werner Oberländer, der so überaus erfolgreiche Mittelstürmer der BSG Stahl-Thale, mehrfach für die DDR und das Land Sachsen-Anhalt repräsentativ eingesetzt, äußerte sich zu den Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden:

„Die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden 1951 in Deutschlands Hauptstadt Berlin sind von großer Bedeutung. Sportler aus vielen Nationen, die gewillt sind, mit allen Sportlern der Welt in friedlichem Wettstreit zu treten, werden unsere Hauptstadt besuchen. Nicht Sieg, sondern Teilnahme wird hierbei für alle die Lösung sein. Für uns als demokratische Sportler ist es eine große Ehre, die Jugend der Welt zu friedlichem Wettstreit in Berlin zu wissen. Wir werden dieser Jugend beweisen, daß wir in unserer Heimat diese Ehre zu schützen wissen, indem wir ihr versprechen, alles zu tun, damit der Frieden erhalten bleibt.“

Die Weltfestspiele werden uns Aufschluß darüber geben, wie weit wir mit unseren sportlichen Leistungen im internationalen Maßstab sind, woraus wir ersehen werden, was wir in der Verbesserung der sportlichen Leistungen noch tun müssen. Deshalb alle unsere Kraft zur Vorbereitung der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden in Berlin.“

Im Frühjahr vergangenen Jahres übernahm die BSG Turbine-Magdeburg (früher KWU) den Ausbau des Sportplatzes am Schöppensteg. Ein Teil dieser Anlage war bereits im Vorjahr fertiggestellt worden, zum Beispiel das moderne Schwimmstadion. Noch vor dem Beginn der Weltfestspiele soll die gesamte Anlage eingeweiht werden. Sie besteht aus zwei Spielfeldern mit Aschenbahn, einer 50 m langen Schwimmkampfbahn, einem Sprungbecken mit 10-m-Turm. Das Hauptstadion wird ein Fassungsvermögen von 35 000 Zuschauern haben.

Stahl-Thale meldet noch zwei Spiele, die in der vergangenen Woche ausgetragen wurden: Ein 5 : 3 gewonnenes Trainingspiel gegen eine recht gut zusammengestellte Sachsen-Anhalt-Auswahl und ein 4 : 1 gewonnenes Freundschaftsspiel gegen Motor-Jena.

Die Sektionsleiter und Schiedsrichter aus dem Kreise Wernigerode haben sich verpflichtet, bis zu den Weltfestspielen das Sportleistungsabzeichen zu erwerben, den Nachwuchs zu entwickeln, die Trainingsmethoden zu verbessern und die Mitgliedschaft in den einzelnen Gemeinschaften um 30 Prozent zu erhöhen.

Am Mittwoch wird der DDR-Jugendmeister Chemie-Leuna-Halle nach Düsseldorf zu dem am 22. Juni beginnenden Internationalen Jugendturnier abreisen. Die Hallenser sind in Halberstadt von Landestrainer Kurt Vorkauf auf dieses Turnier vorbereitet worden. Der DDR-Meister hat gute Erfolgsaussichten.

Der Meister vorgestellt



Wir haben bei irgendeiner Gelegenheit bereits den neuen Landesmeister Sachsen-Anhalts, gleichzeitigen Aufsteiger mit den übrigen fünf Landesmeistern (einschließlich Berlin) in die DS-Liga vorgestellt. (Wie wir erfahren, hat sich der DS nun doch entschlossen, in diesem Jahr die neue Meisterschaft wieder im Herbst beginnen zu lassen, nachdem bereits über eine Verlegung der Fußballsaison in die Sommermonate diskutiert worden war, weil die durchaus richtige Ansicht vertreten wird, daß der Fußballsport ein „Sport des grünen Rasens“ ist.) Wir haben bereits schon mehrere Male betont: wir hegen keine besonderen Sympathien für Stahl-Magdeburg, betrachten diese Sportgemeinschaft und ihre erfolgreiche erste Mannschaft mit nicht anderen Augen als alle anderen Gemeinschaften des Landes auch. Wir haben trotzdem immer unumwunden zugegeben, daß Stahl-Magdeburg die tatsächlich beste Landesklassenmannschaft ist und den Titel zu Recht trägt!

Wir schicken diese Worte absichtlich voraus, weil es Sportfreunde gibt, die uns dieserhalb Vorwürfe gemacht haben; die uns Günstlingswirtschaft gegenüber den Magdeburgern nachsagen. Wir sind aber der Ansicht, daß es der Meister schon verdient, unseren Lesern vorgestellt zu werden, so wie wir es mit vielen anderen Mannschaften auch getan haben. Stahl-Magdeburg ist eine Elf guter Spieler, sie enthält einen überragenden Köhner in ihren Reihen, das ist ihr Mittelläufer Koch, der bereits für Sachsen-Anhalt und die damalige Ostzone repräsentativ eingesetzt war. Der Schreiber dieser Zeilen hat Koch im seinerzeitigen 1 : 0 von einer Ostzonenauswahl gewonnenen Spiel gegen die Sachsen-Elf gesehen (anlässlich des III. Parlamentes der FDJ in Leipzig). Er hat sich davon überzeugt, daß ungewöhnliche Fähigkeiten in diesem Spieler stecken. Wir glauben, die Verantwortlichen darauf hinweisen zu können, daß Koch nach unserer Meinung in der letzten Zeit zu wenig berücksichtigt worden ist. Die Form Kochs ist nach unseren Informationen immer gut gewesen, wiewohl Spiele der Landesklasse nicht mit Repräsentativbegegnungen verglichen werden können. Wir glauben aber doch, daß Koch (ähnlich wie der Weißenfelder Straube) das Zeug für ungewöhnliche Leistungen in sich hat.

Es wird sich in der kommenden Meisterschaft der DS-Liga erweisen, inwieweit die Magdeburger Mannschaft das Vertrauen ihrer großen Anhängerschar und der Fußballgemeinde der DDR zu rechtfertigen weiß. Eine schlechte Rolle wird die Mannschaft nach unserer Ansicht nicht spielen. Hier die Mannschaft vorgestellt:

Torwart Hans Georg Michalak: Er kommt aus dem Tor der Handballspieler — diese Leute sind in den meisten Fällen sehr reaktionsschnell! 26 Jahre alt, Fleischergehilfe.

Rechter Verteidiger Heinz Brauer: Mit 30 Jahren als Abwehrspieler in der Blüte! Der Offensivspieler ist schnell und spritzig, so wie ein Verteidiger sein soll — im Nahkampf Spezialist!

Ab und zu phlegmatisch, das muß er noch abstellen!

Linker Verteidiger Walter Büttner: Besitzt gutes Zuspield und befreiende Schläge. Konstrukteur, 30 Jahre alt.

Rechter Läufer Lothar Marzahl: Noch sehr jung, 20 Jahre erst, daher entwicklungsfähig! Schnell und kraftvoll im Einsatz, Schlosser von Beruf.

Mittelläufer „Siggi“ Koch: Ueber ihn ist obenstehend bereits genug ausgesagt worden. 26 Jahre ist Koch erst, er hat also noch eine Zukunft vor sich. Stellungsspiel und Einsatz vorbildlich, Stopper von solider Klasse.

Linker Läufer „Anti“ Kümmel: Ein ganz famoser Aufbauspieler, früher Stürmer gewesen. Techniker par excellence. Das wichtigste aber: ein kaum zu überbietender Kopfballspezialist. Hans Laurisch (damals noch Lichtenberg 47) schwärmte nach einem Besuch der Lichtenberger Mannschaft in Magdeburg geradezu von Kümmel, der selten in der Magdeburger Stadtmannschaft fehlt.

Rechtsaußen Günther Torbauer: Der sogenannte Benjamin der Elf mit seinen 20 Jahren. Schnell und gewandt, guter Techniker und schußkräftig.

Halbrechter „Nanni“ Gravert: Lange Zeit als rechter Läufer eingesetzt, jetzt mit Erfolg auf halbrechte Position gerückt. Gravert ist 21 Jahre alt, verfügt über kämpferischen Elan und einen überdurchschnittlich scharfen Schuß. Von Beruf Dreher.

Mittelstürmer Hans Sasse: Einer der schon bejahrteren Spieler, 34 Jahre alt. Senior von Stahl-Magdeburg und ihr erfolgreichster Torschütze. Sasse hat allerdings verschiedenlich wegen Verletzung aussetzen müssen. Torinstinkt ist eine seiner besten Eigenschaften.

Halbrechter Kurt Holke: Dieser Spieler ist 28 Jahre alt und Schlosser von Beruf. Nie erlahmender Einsatz, ein typischer Mannschaftsspieler. War eine Zeitlang erkrankt (wenn wir uns nicht irren, in den Monaten März/April), kam danach nur sehr schwer wieder in Fahrt.

Linksaußen Edgar Dopiralla: Am 1. Juni jährte sich der Tag, an dem Dopiralla von Hötnesleben, der jetzt in die Bezirksklasse abgestiegenen Mannschaft, nach Magdeburg kam. Dopiralla spielte schon für Sachsen-Anhalt, hat unbedingt Fähigkeiten als Außenstürmer.

Als Ersatzspieler stehen zur Verfügung: der veranlagte Torhüter Meiningen, die Feldspieler Kaik, Eisfeld, Kälber, Kokott und Claus.

Ein Mann aber soll in diesem Zusammenhang nicht vergessen sein, der für die Entwicklung der Elf der BSG Stahl-Magdeburg sich unschätzbare Verdienste erworben hat: der Betreuer Karl Witt, einer jener wenig genannten und im Verborgenen arbeitenden Funktionäre, die so oft vergessen werden. Seine Spieler aber wissen ihm Dank für seine unermüdete Arbeit.

An dieser Stelle wollen wir die Frage eines unserer Schönebecker Leser beantworten, der sich an uns gewandt hatte, weil er die Schönebecker Bezirksklassen-Elf Chemie zu Unrecht um die Meisterschaftschance der Bezirksklasse Mitte geprellt glaubte. Bekanntlich ist Einheit-Zerbst in diesem Bezirk Meister geworden und sogar in die Landesklasse aufgestiegen! Im Treffen gegen Aktivist Solvayhall ging es sehr „lebhaft“ zu, die Schönebecker Spieler waren dabei erwiesenermaßen die Benachteiligten. Der Schiedsrichter bestrafte dafür die Baalberger Mannschaft durch mehrere Hinausstellungen — er tat also seiner Schiedsrichterplicht Genüge! Wenn es trotz der Schwächung der Elf von Solvayhall Chemie-Schönebeck nicht gelang, den Sieg zu erringen, der für den Gewinn der Meisterschaft ausschlaggebend gewesen ist, so ist das eine Schwäche Schönebecks. Für die verantwortlichen Stellen konnte es keine andere Entscheidung geben, als den von Schönebeck eingereichten Protest abzulehnen! Unser Schönebecker Freund hat sich also zu Unrecht ereifert!



Im letzten Spiel der diesjährigen Saison erfocht der DS-Liga-Vertreter Empor-Lauter (früher Freiheit-Wismut) gegen Turbine-Halle im Kurt-Wabbel-Stadion ein 2 : 2 - Unentschieden. Der talentierte Hallenser Torwart Jeserl greift bei einem gefährlichen Angriff der Sachsen erfolgreich ein. Die Hallenser Spieler (weiße Hose) sind von rechts nach links: Außenläufer Kneller, Stopper Werkmeister, Verteidiger Blüher. Im Wabbel-Stadion war zu diesem Spiel eine chinesische Delegation anwesend, die vor dem Spiel von Otto Werkmeister unter dem Jubel der 20 000 Zuschauer begrüßt wurde. (Siehe auch unseren Leitartikel auf der zweiten Seite)

Unsere letzte Thüringenpost

Die noch verbliebenen Spiele der Bezirksklassenmeister um den Aufstieg zur Landesklasse wurden wie folgt angesetzt: 15. 7. Ilmenau—Meuselwitz, Sonneberg—Waltershausen; 22. 7. Meuselwitz—Sondershausen, Waltershausen—Ilmenau.

Während unsere Spieler an der See oder in den Bergen Erholung suchen von den schweren Strapazen einer Spielzeit, die zwar viel von ihnen forderte, in der sie aber auch viel erreicht haben, arbeitet das Hirn des thüringischen Fußballsportes, die Sektion Fußball beim LSA in Erfurt, eifriger denn je. Die 1:4-Niederlage der Auswahl-Elf im Hallenser Wabbel-Stadion und das damit verbundene vorzeitige Ausscheiden Thüringens aus dem Länderpokal liegt den Verantwortlichen schwer im Magen. Sektionsleiter Gerhard Morcienitz als alter Fußballer ließ sich von unserem Mitarbeiter Hempel auch nicht durch die Bemerkung trösten, die Thüringer hätten in Halle schön gespielt. „Nur wer die Technik gleichzeitig mit athletischer Kraft und Energie verbindet, genügt höheren Ansprüchen“, meinte er in Erkenntnis der wesentlichen Voraussetzungen fußballsportlichen Erfolges. Dagegen herrscht eitel Freude über den ausgezeichneten Nachwuchs, der den Italiensern so großartig gefiel.

Manches aber soll jetzt besser werden. Der Arnstädter Hans Warg wurde endgültig ab 1. 7. 51 zum Landestrainer bestellt. Seine erste Aufgabe wird es sein, zwei Assistenten zu entwickeln, die gleich ihm die thüringischen Mannschaften beobachten und Talente besonders unter die Lupe nehmen. So wird der Landestrainer ständig über die Form seiner Spitzenspieler genau informiert sein und Möglichkeit haben, den einen oder anderen bisher unbekanntem Spieler zum Lehrgang heranzuziehen, um ihn dabei beobachten und gegebenenfalls seinen Fähigkeiten entsprechend fördern zu können. Darüber hinaus soll für jeden Kreis ein Trainer gefunden werden, der die Arbeit des Landestrainerkollektivs unterstützt, die Arbeit der Trainer in den einzelnen Gemeinschaften überwacht und fördert, und sich auch um jene Mannschaften kümmert, die keinen eigenen Trainer besitzen. Eine Aufgabe steht also vor Hans Warg und später vor seinen Mitarbeitern, wie sie schöner, aber auch verantwortungsvoller nicht sein kann. Viel Erfolg!

Erfolg ehrgeizigen Trainings

THÜRINGEN



War auch die Weimarer Volkspolizei-Elf bereits in den vorhergehenden Jahren eine als äußerst stark gefürchtete Vertretung der Landesklasse Thüringen, so kam ihre dominierende Stellung im letztjährigen Wettbewerb doch etwas überraschend. Immerhin wurden Mannschaften wie Neustadt, Sömmerda, Steinach, Aktivist-Kaiserode und Apolda klar distanziert, der Vorsprung gegenüber dem Tabellenzweiten betrug vier Punkte. Die Weimarer Elf zeichnete sich besonders durch ihre Beständigkeit aus. Ehrgeiziges und hartes Training schuf dazu die Voraussetzung, das Können der einzelnen Spieler, der Mannschaft in vorbildlichem Kollektivgeist untergeordnet, prägte die Leistung des Meisters. Er wird nach Auffrischung seiner Kräfte während der Sommerpause und planvoller Vorbereitung in den Wochen vor der neuen Meisterschaft auch in der errungenen nächsthöheren Leistungsklasse die naturgemäß gewachsenen Aufgaben mit gleichem Ehrgeiz und gleicher Energie anpacken.

Wir wollen nun heute die Männer vorstellen, die mit zu dem schönen Erfolg der Landesklassenmeisterschaft beigetragen haben. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, mit welcher opferfreudiger Energie sich VP-Kommandeur Breitbach, in dessen Händen die Leitung der Volkspolizei-Sportgemeinschaft liegt, für die Belange seiner Sportler eingesetzt hat. Wir beginnen beim Trainer der Mannschaft, um damit schon seine zentrale Aufgabe zu kennzeichnen.

Paul Döring, geb. 27. 3. 1911: Kein Unbekannter im Kreis der Trainer unserer Republik. Löste seinerzeit in Forst die Aufgabe, aus den besten Volkspolizeispielern eine schlagkräftige Oberligamannschaft zu formen. Führt dann die Weimarer zur Meisterschaft. Außer einer guten praktischen und theoretischen Lehrfähigkeit besitzt Döring den Vorzug einer humorvollen psychologischen Behandlung seiner Schützlinge, wodurch es ihm gelingt, die Spieler zu einer Mannschaftseinheit zusammenzuschweißen. Er schöpft sein Wissen aus jahrzehntelanger Erfahrung und nahm an zahlreichen Lehrgängen bei großen Fußballexperten teil.

Torwart Horst Kiesewetter, geb. 8. 12. 1924: Große kräftige Figur, also wie geschaffen zum Torwart. Kam von Ilmenau und entwickelte sich durch großen Trainingsfleiß zu einem reaktionsschnellen, guten und zuverlässigen Schlussmann. „Tarzan“ genannt wegen seiner physischen Ausmaße und seiner Gewandtheit.

Rechter Verteidiger Horst Reifhardt, geb. 24. 3. 1924: Schnell und hart, äußerst zuverlässig, Erfurter Schule, an fast allen Meisterschaftsspielen beteiligt. Repräsentativ für Weimar und Mittelthüringen.

Linker Verteidiger Hans Jürgen Thon, geb. 23. 12. 1924: Kam von Volkspolizei Erfurt, galt erst als Ersatzmann, wurde aber durch fleißiges Training zu einem zuverlässigen Aktivposten der Elf.

Rechter Läufer Kurt Gottschald, geb. 15. 1. 1925: Figürlich der kleinste Spieler, aber mit Rieseneifer und großem Kämpferherzen. Oberligaerfahrung aus Altenburg mitgebracht. Gleich sicher mit beiden Beinen spielend, sorgt für Abwehr und Aufbau.

Mittelläufer Helmut Gawlik, geb. 2. 8. 1920: Bereits mit 17 Jahren bewährter Oberligaspieler von Beuthen 09, zahlreiche Lehrgänge besucht, repräsentativ für Jena, Weimar, Mittelthüringen. Harter Stopper mit gutem Stellungsspiel, oftmals der überragende Mann in der Tordeckung.

Linker Läufer Gerhard Ifland, geb. 22. 2. 1921: Technisch guter Spieler, Kopfballspezialist, auf allen Posten zu verwenden. Eine der stärksten Kräfte der Mannschaft. Beim 3:0-Sieg Thüringens in Forst gegen Brandenburg bester Spieler auf dem Platz.

Rechtsaußen Wenzel Laloucek, geb. 1. 12. 1917: Obwohl ältester Spieler der Mannschaft, ist er noch immer ein rasanter, trickreicher Flügelstürmer. Bereits in seiner Jugend in der CSR repräsentativ eingesetzt, mehrmals in der Stadtmannschaft Erfurt verwandt.

Halbrechter Kurt Kresse, geb. 15. 10. 1919: Kräftiger Spieler, vor allem für die Abwehr äußerst wertvoll, mußte aber bei Weimar im Sturm eingesetzt werden. Kam von Stahl-Altenburg, zeichnete sich als zäher Kämpfer aus. Besaß noch Schwächen in der Ballbehandlung, die er aber durch intensives Training bereits weitgehend ausgeschaltet hat.

Mittelstürmer Kurt Werneburg, geb. 20. 3. 1920: Kam von der Kreisklassenelf Creuzburg und war lange Zeit nur Ersatz, wurde aber dann von Trainer Döring zu einem gefährlichen Mittelstürmer mit außergewöhnlich starker Schußkraft entwickelt. Dabei kommt ihm seine athletische Figur sehr zustatten. Hat während seines Gastspiels bei der Dresdener Oberligaelf viel gelernt.

Halblinker Helmuth Münich, geb. 16. 2. 1922: Stammt aus Erfurt, wo er bereits repräsentative Verwendung fand. Wegen seiner enormen Schußkraft gefürchtet. Könnte bei eifrigem Konditionstraining schneller und beständiger in seiner Leistung werden.

Linksaußen Karl Heinz Linke, geb. 16. 3. 1928: Das „Kükchen“ des Meisters, bildet mit Münich einen gefährlichen Angriffsflügel. Da er alle körperlichen Voraussetzungen mitbringt, könnte er bei Verbesserung (mit beiden Beinen gleich sicher spielend!) ein überdurchschnittlicher Außenstürmer werden. Spielte schon für die Kreiswahl Weimar.

Mannschaftskapitän Hans Hopp, geb. 21. 10. 1918: Auf allen Posten eingesetzt, vertrat zuletzt Werneburg in der Sturmmitte, ist aber doch mehr Abwehrspieler. Kam vom Berliner VfB Pankow, begann seine Laufbahn bei Arminia-Hannover. Stand auch oftmals in der Erfurter Stadtmannschaft. Seine Erfahrung und Abgeklärtheit sind ungewöhnlich wichtig für die Elf.

Die Mannschaft erfüllt auch die großen gesellschaftspolitischen Aufgaben unserer Demokratischen Sportbewegung im Kampf um den Frieden und um die Einheit Deutschlands. Sie ist am Lernjahr der SED beteiligt, führt Sondereinsätze durch, besitzt eine Kulturgruppe und hat ohne Ausnahme die Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen Stufe II erfüllt. Die Männer gehen in den verschiedensten Abteilungen der Volkspolizei ihrem verantwortungsvollen Dienst nach. Trotzdem finden sie Zeit, fleißig und zäh zu trainieren, weil sie wissen, daß sie nur so ihre sportliche Leistungsfähigkeit erhöhen können.



Die Spieler der Meistermannschaft der Landesklasse Thüringen, Volkspolizei Weimar, von links nach rechts: Reifhardt, Kiesewetter, Thon, Hopp, Gawlik, Laloucek, Kresse, Gottschald, Ifland, Werneburg, Linke, Münich

Aufstiegskampf ist beendet

Kurz vor Beginn der vierwöchigen Sommerspielpause brachte das Land Brandenburg noch seine Aufstiegsspiele zur Landesklasse unter Dach und Fach. Einheit-Brandenburg eroberte sich noch am letzten Spieltag die Tabellenspitze, nachdem es anfangs wenig rosig für die Havelstädter ausgesehen hatte, und hat sich damit zusammen mit Chemie-Schwarzheide, das durch die 2:3-Heimniederlage gegen Finkenheerd wenig „berührt“ war, nach oben gearbeitet. (Die Red. der „Fu-Wo“ gratuliert!) Vier Wochen der Erholung und Ruhe folgen jetzt. Die Strapazen der schweren Meisterschaftsrunden und Pokalspiele sind bei den meisten Mannschaften nicht unbemerkt geblieben. Jetzt ist die Zeit gegeben, neue, frische Kräfte zu sammeln, um dann ebenso stark oder gar noch stärker zu den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden wieder da zu sein, um dann — im September — mit forschem Schwung wieder den harten Kampf um die Punkte aufzunehmen.



Die neuen Landesklassenvertreter

Einheit-Brandenburg und Chemie-Schwarzheide steigen auf; nach wechselvollem Auf und Ab in der sechswöchigen Aufstiegsrunde zur Landesklasse hielten sich die beiden Mannschaften an der Spitze, die schon nach der Hälfte des Weges reelle Aussichten geltend gemacht hatten. Der fünfte und sechste Spieltag entschieden alles. Erst begann es so:

Finkenheerd—Einheit-Brandenburg 0 : 1 (0 : 0),
Chemie-Schwarzheide—SG Meyenburg 4 : 0.

Also hatten sich Brandenburg und Schwarzheide schon mit Siebenmeilenstiefeln „aus dem Staub gemacht“ und sorgten sich kaum um den letzten Spieltag. Dieser endete so:

Einheit-Brandenburg—SG Meyenburg 4 : 3 (3 : 0),
Chemie-Schwarzheide—Aktivist-Finkenheerd 2 : 3.

Das ergibt folgende Abschlusstabellen:

Einheit-Brandenburg	6	4	—	2	15 : 8	8 : 4
Chemie-Schwarzheide	6	3	1	2	12 : 7	7 : 5
Aktivist-Finkenheerd	6	3	—	3	11 : 15	6 : 6
SG Meyenburg	6	1	1	4	11 : 17	3 : 9

5 000 feierten Brandenburg

Die Brandenburger Einheit-Mannschaft ist nun die zweite Landesklassenvertretung der Havelstadt. Den Schlußstrich unter ihre Aufstiegsrechnung setzte die BSG Einheit vor 15 000 Zuschauern mit einem zwar knappen, aber ungefährdet herausgespielten 4:3 (3:0)-Sieg über die schwächste Mannschaft der Aufstiegsrunde, über die SG Meyenburg. Ein brausender Start, 45 schnelle Minuten, und die Brandenburger lagen durch Hoffmann, Lommatsch und Palinski

3:0 vorn. Später hieß es 4:1, ehe die Brandenburger im Vorgefühl des sicheren Sieges ein klein wenig nachließen und noch zwei Gegentore hinnahmen.

Der zweite Aufsteiger, Chemie-Schwarzheide, leistete sich auf eigenem Platze gegen Aktivist-Finkenheerd, wo bekanntlich der jetzige Hallenser Oberliga-Mittelstürmer Wolfgang Horter her stammt, ein starkes Stück und gab keineswegs den Beweis ab, zu Recht nun Landesklassenmannschaft zu sein. 3:2 gewannen die Finkenheerder.

Landesmeister der Pioniere

Die Entschließung des ZK der SED sah u. a. eine Förderung des Schulsports in der DDR vor. Überall begannen dann die Schulen mit tatkräftiger Unterstützung der BSG und SG neue Pioniersportgemeinschaften aufzubauen. Diese spielten auch Fußball.

Und am 10. Juni trafen sich dann in Babelsberg die vier besten Pionier-Mannschaften Brandenburgs, die sich in ihren Bezirken erfolgreich durchgesetzt hatten, zur Endrunde. Es waren dies die Jungen der Einheitsschulen aus Cottbus, Gindenberg, Nauen und Frankfurt/Oder.

Die Ergebnisse des Meisterschaftsturniers:

Vorrunde: PSG Frankfurt/Oder—PSG Gindenberg 3 : 2 (0 : 2) n. V.; PSG Cottbus—PSG Nauen 4 : 2 (1 : 2).

Endspiel: PSG Cottbus—PSG Frankfurt/Oder 3 : 1 (2 : 1).

Um den dritten und vierten Platz: PSG Gindenberg—PSG Nauen 3 : 2.

Der neue brandenburgische Landesmeister der

Jungen Pioniere aus Cottbus war zweifelsohne die beste Mannschaft des Turniers. Ausdauer und biegsame Körpergewandtheit verrieten gute und erfolgreiche Körperschule im Training. Und zu überraschen waren die Cottbusser Jungen nie; gegen Nauen lagen sie nach zehn Minuten hinten, gewannen dann jedoch so hoch, wie sie im ganzen besser waren, nämlich mit zwei Toren Unterschied; gegen Frankfurt im Endspiel drehten sie den Spieß herum und gingen nach zehn Minuten 2:0 in Führung und hielten diese Zwei-Tore-Differenz bis zum Schluß.

Die Cottbusser Jungen Pioniere nehmen nun an den Entscheidungsspielen um die DDR-Meisterschaft teil.

Einheit-Spremberg baut selbst!

Spremberg, im Sport bekannt durch seine erfolgreichen Fußballer, Kanuten und Tischtennispieler, hat bis heute keine Sportanlage, die als gut zu bezeichnen ist und allen Anforderungen gerecht wird. Den aktiven Sportlern der BSG Einheit ist es nun zu verdanken, daß die Sportplatzanlage in Spremberg-Slaven wieder das wird, was sie war und was sie sein soll, ein Sportfeld zur Freude und Erholung unserer sporttreibenden Werktätigen.

Freiwillige Arbeitsverpflichtungen von über 3000 Arbeitsstunden wurden schon eingegangen, um daran mitzuhelfen, 3000 cbm Erdreich zu bewegen, sorgfältig abzustechen und aufzuschichten.

Allein nur die Beschaffung der finanziellen Mittel für die über die freiwilligen Arbeitssätze hinaus entstehenden Kosten macht noch Schwierigkeiten. Sollte etwa daran die Vollenendung des Projektes scheitern?

Der Brandenburger Landesmeister 1950/51, die erste Mannschaft der BSG Einheit-Spremberg, hat jetzt zum Wettbewerb aufgefordert und sich selbst ein Soll von 360 Arbeitsstunden (mit zwölf Spielern) gestellt. Sofort schloß sich diesem Wettbewerb die erste Frauen-Handball-Mannschaft an.

So wird in gemeinsamer Arbeit in kürzester Frist — Ende Juli 1951 soll die Anlage im neuen Glanze stehen — für Spremberg eine Sportstätte entstehen, die als wahre Kulturstätte den Werktätigen neben Freude und Erholung auch frische Kraft zur friedlichen Arbeit geben wird.

VP Potsdam—VP Weimar 5:1 (1:1)

VP Potsdam, weit jünger und konditionsstärker als die Weimarer, gab sich in der Anlage seiner Kombination immer reifer und gedanklich schneller als die Thüringer. Es war für die Potsdamer, bei denen besonders Pape gefiel, nicht gar zu schwer, nach dem Wechsel gegen neun Weimarer im reizlosen Spiel 5:1 zu siegen.

In der Vorschau unseres Heftes 23, Seite 10, unter „Brandenburg-Mannschaften mit Plänen“, unterhief unserem Cottbuser Mitarbeiter ein bedauerlicher Fehler. Nicht Aktivist-Großräschen, sondern Chemie-Großräschen spielte in Spremberg. Und nicht zur Stadion-Neuweihe, wie auch unser auf dieser Seite erscheinende Artikel „BSG Einheit-Spremberg baut selbst“ es aufzeigt. Denn dieses Spiel war für den Platz an der Drebkauer Straße in Spremberg vorgesehen. Wir bitten dies zu entschuldigen.

Prachtvolle Frankfurter Jungen

Die Jugendabteilung der BSG Lokomotive-Frankfurt/Oder hält alle Jugendmeistertitel des Landes Brandenburg, die im Fußball zu vergeben waren: nämlich zwei, den der A-Jugend und den der B-Jugend.

Eine alte Erfahrungstatsache heißt, das aus Nichts niemals etwas würde. Das bedeutet, Erfolge fallen nicht vom Himmel, sondern sind Früchte systematischer und intensiver Arbeit, angefangen bei den kleinsten Dingen auf lange Sicht.

Die Frankfurter Jungen sind jetzt als Landesmeister in das helle Licht der Öffentlichkeit gerückt. Die A-Jugend-Mannschaft stand im sächsischen Kurort Bad Schandau in der Vorentscheidung um die DDR-Meisterschaft in einer Gruppe mit (dem nunmehrigen DDR-Meister) Chemie Leuna-Halle und Turbine-Erfurt. Obwohl die Oderstädter gegen Erfurt 1:6 und gegen Halle 0:4 verloren, gefielen sie ansprechend. — Zur gleichen Zeit spielte die B-Jugend in Gotha ebenfalls um die Vorentscheidung der DDR-Meisterschaft und traf in ihrer Gruppe auf Turbine-Erfurt (den nunmehrigen DDR-Meister) und Einheit-Rostock. Die Zahlenbilanz lautete 0:3 gegen Erfurt und 0:0 gegen Einheit-Rostock.

Die Wochen und Monate vor dieser DDR-Jugend-Meisterschaft hatten die Frankfurter im Dunkeln gearbeitet. Aber sie hatten gearbeitet. Gestützt auf den verbliebenen Stamm der A-Jugend des Spieljahres 1949/50, des Bezirksmeisters Nord-Ost, der in dieser Serie bei 24:0 Punkten ein Torverhältnis von 80:0 erreichte, wuchs die A-Jugend des Spieljahres 1950/51, der Landesmeister Brandenburg. Und aus den Schulen kam Nachwuchs für die B-Jugend.

Lok-Frankfurt ist eine der ältesten Betriebs-sportgemeinschaften Brandenburgs. Unter den Fittichen der Reichsbahn-BSG entwickelte sich eine Jugendabteilung, die z. Zt. über 70 Jugendliche umfaßt. Der Leiter der Jugendabteilung und deren Trainer, Sportfreund Petrifke sen., genießt bei seinen Schützlingen eine hohe Achtung. Denn die Jungen wissen, daß gerade seine Arbeit, sein Mühen, die Erfolge maßgeblich vorantrieben.

Aus der heutigen A-Jugend-Mannschaft, die auch beim Osterturnier in Thale, als sie in ihrer

Gruppe Zweiter hinter dem späteren Gesamtsieger Melsa-Halle (jetzt Chemie Leuna-Halle) wurde, guten Eindruck hinterließ, machte sich im Rahmen des Landes Brandenburg der 17jährige Halbrechte Petrifke jun. schon einen Namen: er spielte als rechter Läufer in der Jugend-Auswahl Brandenburg gegen Mecklenburg.



Der brandenburgische Landesmeister der A-Jugend Lok-Frankfurt/Oder, der sich durch seine faire Spielweise erst beim Thalenser Oster-Jugend-Turnier (mit westdeutscher Beteiligung) und dann bei den Vorentscheidungsspielen um die DDR-Meisterschaft in Bad Schandau viele Sympathien eroberte. Trotz der Niederlagen: Kopf hoch!



Interessante Erinnerungen



Es war seit jeher Brauch, nach Beendigung einer Spielzeit zunächst einmal Rückschau zu halten über das, was in der Vergangenheit geleistet wurde, aber auch über das, was nicht erreicht worden war; denn gerade daraus kann man oft am besten die Lehren ziehen. Für das Land Mecklenburg ist ein etwas weiter ausholender Rückblick von Zeit zu Zeit deshalb sehr wichtig, weil hier die Verhältnisse bis in die jüngste Zeit hinein grundlegend anders gelagert waren, als in allen übrigen Ländern unserer Deutschen Demokratischen Republik. Mecklenburg war und ist ein ausgesprochenes Agrarland, in dem die Industrie erst ganz allmählich in geringem Umfange Fuß gefaßt hat. In einem Land aber, in dem die Landwirtschaft so ausschließlich dominiert, wie es bis zum heutigen Tag der Fall ist, fehlten beinahe alle Voraussetzungen, daß der Fußballsport sich entwickeln konnte. Lediglich einige größere Städte, wie Schwerin, Rostock und Wismar, machten eine Ausnahme. Selbstverständlich wurde auch auf dem Lande Fußball gespielt, aber das ging über eine (bessere) Art „Knödeln“ kaum hinaus.

Im Frühjahr 1946 ging man in Mecklenburg dazu über, dem Fußballsport neue Wege zu ebnet, und im Herbst war man dann so weit, daß mit der Durchführung von Meisterschaftsspielen begonnen werden konnte. Obwohl kaum 20 Mannschaften gemeldet hatten, machten es hauptsächlich die darniederliegenden Verkehrsverhältnisse notwendig, die verhältnismäßig wenigen Teilnehmer in drei Staffeln zu gruppieren. Erwartungsgemäß wurden die Städte Rostock (Süd) und Greifswald, in denen durch die berühmten Universitäten gute Spieler vorhanden waren, sowie die Landeshauptstadt Schwerin Staffelsieger. Diese drei trugen dann die Kämpfe um die Landesmeisterschaft aus, die schließlich Rostock-Süd errang.

Schon im nächsten Jahre wurde eine Konzentration der Kräfte vorgenommen, indem aus den bisherigen drei Staffeln zwei gebildet wurden. In der Spielzeit 1947/48 gingen in Staffel West die Mannschaften von Wismar-Süd und Schwerin als Sieger hervor, und in der Staffel Ost Ribnitz und Greifswald. Erinnern wir uns noch schnell des Verlaufs der Schlußspiele: Schwerin siegte gegen Wismar unerwartet hoch 4:0, büßte aber in den Begegnungen mit Greifswald drei Punkte ein, während Wismar alle weiteren Treffen gewann, so daß vor dem Endkampf der Stand folgender war: Wismar 8:2, Schwerin 7:3 Punkte. Vor einer Rekordzuschauermenge von über 8000 gab es einen mitreißenden Entscheidungskampf, aus dem Schwerin mit 3:2 (2:1) als neuer Landesmeister hervorging. Der Widerhall dieser spannenden Auseinandersetzung war ungeahnt groß und half zusehends, dem Fußballsport neue Wege zu ebnet. Trotzdem in der Vorrunde um die Zonenmeisterschaft — wie es damals noch hieß — Schwerin gegen das starke P.änitz 1:3 und Wismar gegen Freimfelder (Sachsen-Anhalt) ebenfalls 1:3 unterlagen, durften diese Ergebnisse als bedeutsamer Achtungserfolg angesprochen werden.

Wismar wurde Landesmeister

Die Punktspiele 1948/49 wurden wieder in zwei Staffeln durchgeführt und brachten in der Staffel West Wismar-Süd und Schwerin an die Spitze, in der Staffel Ost dagegen Greifswald und Bergen. Nach ungewöhnlich spannenden Ausscheidungsspielen wurde Wismar neuer Landesmeister, da der letzte Gegner Schwerin 1:0 geschlagen wurde. Eine Zuschauermenge von über 10 000 wurde Herold für die weitere Ausbreitung des Fußballsports. Leider stellten sich auch in Mecklenburg die auch in anderen Ländern spürbaren Hindernisse in den Weg: Mangel an Material und Platzanlagen, so daß nach der Spitze zu eine Ausdehnung unverkennbar war, eine solche in die Breite aber nur ganz gering in Erscheinung trat.

Im Herbst 1949 gab es eine wichtige organisatorische Aenderung mit der Einführung der DS-Liga, in die auch die beiden Mecklenburger Mannschaften Anker-Wismar und Vorwärts-Schwerin eingereiht wurden. Waren im Lande die Erwartungen auf ein günstiges Abschneiden der beiden Gemeinschaften schon nicht hochgeschraubt worden, so hat es doch deprimierend gewirkt, daß beide so schlecht abschneiden, daß sie am Schluß der Saison mit den letzten beiden Tabellenplätzen zufrieden sein mußten, was den Abstieg zur Folge hatte. Es soll ins Gedächtnis zurückgerufen werden, daß Anker-Wismar in den 25 Punktspielen 6 Siege, 5 Unentschieden und 15 Niederlagen zu verzeichnen hatte, Schwerin sogar nur 4 Siege, 3 Unentschieden und 19 Niederlagen. Die gebotene Chance für Wismar, in einem Ausscheidungsspiel mit Altenburg doch noch den Klassenverbleib zu retten, wurde dann am 18. Juni 1950 durch eine 2:3-Niederlage in Magdeburg vergeblich.

In der Spielzeit 1949/50 erfuhr auch die Landesklasse einen weiteren Ausbau, wenn sie auch aus verkehrstechnischen Gründen in zwei Staffeln aufgeteilt werden mußte. Die Volkspolizei

Schwerin und Vorwärts-Wismar im Westen und Energie-Neubrandenburg, sowie Aktivist-Stralsund im Osten blieben die Spitzenreiter, von denen die VP als Favorit für die Meisterschaft galt, im Endspiel aber durch eine ganz ungewöhnlich schlechte Torwartleistung gegen Vorwärts-Wismar verlor, deren Elf damit neuer Meister wurde.

Anker wieder in der Oberliga

In der nunmehr beendeten Spielzeit 1950/51 gab es einen beinahe beispiellosen Aufschwung, speziell auch nach der Breite hin. In der DS-Liga Nord standen drei Mannschaften aus Mecklenburg: Anker-Wismar, Einheit-Schwerin und Einheit-Wismar. Allen dürften noch die Kopf-an-Kopf-Kämpfe von Anker-Wismar und der VP Potsdam in bester Erinnerung sein, die am Ende Punktgleichheit ergaben, so daß ein Entscheidungsspiel erforderlich wurde. Sieger blieb die Elf aus Wismar, die damit Mitglied der höchsten Spielklasse (DS-Oberliga) geworden ist. Ganz Mecklenburg hat an diesem „freudigen Ereignis“ lebhaften Anteil genommen und wünscht der Mannschaft von Anker-Wismar in den kommenden bestimmt schweren Spielen besten Erfolg.

Werfen wir heute noch einen kurzen Rückblick auf die Bezirksklasse, die in zwei Staffeln von je zwölf Mannschaften spielte: Staffel West, in der Anker-Warnemünde das Rennen vor der 1-B-Elf von Anker-Wismar machte, die infolge Teilnahme eines unberechtigten Spielers an zwei Kämpfen kostbare Punkte einbüßte, und Staffel Ost, in der Stahl-Ueckermünde Sieger blieb. Die Begegnung um die Meisterschaft endete nach Verlängerung 5:4 für die Ueckermünder.

Soweit die allgemeine Rückschau für heute, die wir in unserer nächsten Ausgabe fortsetzen werden, in der wir auch noch einmal (ausführlicher) auf das Geschehen in der Landesklasse eingehen wollen. Anschließend daran ein Ausblick auf die nächste Zeit mit Wünschen und Anregungen aus dem großen Kreise unserer Mecklenburger Sportfreunde.

Eine allgemein herausragende Erscheinung in der Entwicklung zur großen Volkssportbewegung innerhalb der DDR ist, daß sich immer mehr Gemeinschaften entschließen, eine Umstellung auf Produktionsbasis vorzunehmen. Wo dies überhaupt möglich ist, sollte es nicht unnötig lange



Vorwärts zu den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden

hinausgezögert werden, weil dieser Weg eine erfolgreiche Breitenarbeit garantiert, und zwar auf allen Gebieten des Sportes. Insbesondere lehren die bisherigen Erfahrungen, daß die Förderung von Spitzenkünstlern in besonderer Weise in den Gemeinschaften erreicht werden kann, die auf Produktionsbasis arbeiten.

Rostock gibt gutes Beispiel

Trotzdem ist es noch wünschenswert, daß auch amtliche und ähnliche Instanzen es an Unterstützung nicht fehlen lassen. Ein nachahmenswertes Beispiel bietet Rostock, wo im Zuge des Jugendförderungsgesetzes eine Summe von DM 120 000,— zur Generalüberholung des Volkstadions zur Verfügung gestellt wurde.

Ein weiteres erfreuliches Zeichen für den Aufschwung des Fußballsports in Mecklenburg ist der sich immer mehr steigende Spielverkehr mit den Gemeinschaften von jenseits der Zonen-grenze. Ungezählte Beispiele liegen dafür vor, daß sich aus diesen Freundschaftskämpfen bleibende Verbindungen entwickelten, die auch dazu führten, immer mehr Interesse für die DDR zu wecken, und die „Alarmanrichten“ der westlichen Gazetten als das zu entlarven, was sie wirklich sind, nämlich Verleumdungen überster Art und Verhatzungen. Es darf behauptet werden, daß die Bemühungen, die Deutschen aus dem Westen an einen Tisch mit uns zu bringen, in keinem Lande intensiver durchgeführt werden, als in Mecklenburg!

Paul Heinrich

Walter Rose — der Routinier



Neben dem zwei Monate älteren Mannschaftskameraden „Bremse“ Werner Brembach ist Walter Rose der älteste Spieler des neuen DDR-Meisters Chemie-Leipzig. Am 5. November vollendet er das 39. Lebensjahr. Mit seiner Erfahrung und Routine ist er sowohl auf dem Posten des rechten Verteidigers als auch als rechter Läufer noch immer einer der besten seiner erfolgreichen Elf.

Er ist der einzige „geborene“ Fußballer in seiner Familie und auch im großen Verwandtenkreis. Seit seinem 9. Lebensjahr verscrieb er sich dem Lederball. Bis zum Jahre 1933 wirkte „Walterchen“ beim FC Viktoria-Leipzig-Leutzsch, der dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angehörte. Dann trat er zur Spielvereinigung Leipzig über und spielte, abgesehen von dem Jahr seiner Einberufung, ständig dort. Mehr als unzählige Male stand er in der Vertretung der Messestadt (allein 22mal nach 1945). Das nur

wenigen Spielern beschiedene Glück, in die Nationalmannschaft berufen zu werden, wurde ihm im Jahre 1937 zuteil, als er die deutschen Farben als rechter Läufer im 4:1 gewonnenen Treffen gegen Estland vertrat.

Der neuen Sportbewegung stellte sich Rose 1945 sofort wieder zur Verfügung. Als Mittelläufer der SG Lindenau-Hafen, der späteren ZSG Industrie, Abteilung Hafen, führte er seine Elf zu schönen Erfolgen. Ueber die ZSG Industrie führte sein sportlicher Weg nun zur BSG Chemie. Nach Beendigung der Spielsaison 1950/51 will sich der Senior Rose „zur Ruhe setzen“, er will jetzt jüngeren Kräften in der Oberliga Platz machen und sich ganz seiner Aufgabe als Trainer der Jugend widmen.

Neben seinen rein sportlichen Leistungen ist er auch als Mensch ein ganzer Kerl. Bei allen Sportfreunden ist er beliebt, und auch bei den Funktionären seiner BSG wird seinem Rat stets besondere Beachtung geschenkt. Von Beruf ist Walter Rose Zimmermann, arbeitet jetzt aber als Angestellter im Leitbetrieb seiner BSG Chemie, dem VEB Lacke und Farben Leipzig-Leutzsch. „Ich gehe mit der neuen Zeit“, so sagte Rose, „tue mein bestes, um die Entwicklung der demokratischen Sportbewegung weiter voranzutreiben und anerkenne die große Unterstützung, die unsere Regierung dem Sport angedeihen läßt!“

Herbergers Experimente glückten nicht

Türkei gewann überaus glücklich 2:1 (1:0) / Eine neue Mittlereihe und müde Halbstürmer - das war zuviel / 19jähriger Wunder-Schlussmann der Türken machte das Glück seiner Elf vollkommen

Ganz unerwartet kommt diese Niederlage eigentlich nicht. Herberger war am vergangenen Sonntag selbst in Stockholm gewesen und hatte nach „Besichtigung“ der Türken es klar und vielsagend ausgesprochen: nur das Stärkste spielt. Aus diesem Grunde bekam die Öffentlichkeit Westdeutschlands ein gewisses Vertrauen zu ihrer Mannschaft. Nun, da das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird es Herberger nicht einfach haben, sich zu rechtfertigen, denn man wird ihm mit Leichtigkeit nachweisen, daß es lange nicht die stärkste Mannschaft war, die in grüner Hose und grünem Hemd vor den Augen der 90 000 wohl lange Strecken überlegen spielte, aber zu viele Schwächen und auch taktische Fehler aufwies, um die harten, technisch gut beschlagenen und zielstrebigsten Türken schlagen zu können. Fritz Walter ist ohne Zweifel noch immer am Ball ein ganz großer Spieler. Seine Vorlagen in ihrer Präzision sind einmalig, aber was heutzutage von einem Halbstürmer verlangt wird, das

vermag der inzwischen älter gewordene Mannschaftskapitän nicht mehr zu geben. Auf halbkreis stand der Kölner Röhrig, ebenfalls ein technisch versierter Spieler, ihm merkte man an, daß er von Hause Außenläufer ist. Kein Selbstvertrauen in Strafraumnähe, meist etwas zu langsam im Start nach dem Ball und erstaunlicherweise ohne größeren Aktionsradius, blieb er schwächster Mann des westdeutschen Angriffs und wurde in der 64. Minute gegen den Dortmunder Schanko ausgewechselt. Dazu eine neue, verständlicherweise nicht voll ihre Aufgabe erfüllende Läuferreihe in der Besetzung: Posipal (seit Jahren Stopper beim HSV!), Liebrich II und Haferkamp, das war zuviel des Guten, genauer gesagt, des Schlechten. So ging ein Spiel verloren, das zum großen Teil auf ein verfehltes Experiment zurückzuführen ist. Aber ist es nicht immer so: gewinnt eine Mannschaft, waren es die Spieler, verliert eine Mannschaft — kommt's auf den Trainer nieder?

Westdeutschlands Aufstellung: Turek (Fortuna-Düsseldorf); Streitle (Bayern-München), Kohlmeier (1. FC Kaiserslautern); Posipal (HSV), Liebrich II (1. FC Kaiserslautern), Haferkamp (VfL Osnabrück); Gerritzen (Preußen-Münster), F. Walter (1. FC Kaiserslautern), Schade (Spvgg. Fürth), Röhrig (1. FC Köln), Herrmann (FSV Frankfurt). 64. Minute: Röhrig geht raus, Haferkamp wird Halblinker und Schanko tritt neu ein als linker Läufer.

Türkei: Turgay; Naci, Müjddad; Esref, Ihsan, Hüseyim; Erol, Recep, Gündüz, Lefter, Faruk. 2. Halbzeit: für Hüseyim kommt Melih rein und für Gündüz Lefter Mittelstürmer und für Lefter halbkreis Muzaffer.

Schiedsrichter: Carpani, Italien.

Fritz Walter gewann die Seitenwahl und entschied sich, mit der Sonne im Rücken zu spielen. Sofort nach dem Anstoß waren die Türken vor dem deutschen Tor, und Turek mußte mit einem Hechtsprung faustend klären. Unerhört schnell lief der türkische Halbredakte, der in der fünften Spielminute dem vergeblich nachsetzenden Haferkamp entwich und aus etwa acht Metern unahntbar für Turek das erste Tor erzielte. Das war nicht programmgemäß. Nur schwer kam die deutsche Mannschaft ins Spiel. Hinten deckt zwar jeder seinen Mann, aber darauf warteten die Türken als im Dribbeln perfekte Spieler nur. Es gelang ihnen verhältnismäßig oft, einen gegnerischen Abwehrspieler zu umdribbeln und dann war sofort höchste Gefahr vor Tureks Tor, denn von einer Entlastung der westdeutschen Abwehr durch die Halben konnte das ganze Spiel über nicht die Rede sein. Fritz Walter fehlte bei aller reifen Fußballkunst die Kondition dazu und auch Röhrig machte keine Anstalten, wenn der Gegner blitzschnell vorstieß, nach hinten zu eilen. Die Türken verstanden sich ausgezeichnet auf diese Spielweise, lockten die Verteidiger und auch den Stopper oft heraus, um dann postwendend ihre überlegene Schnelligkeit auszuspielen. Nie hatte die westdeutsche Abwehr einen Mann mehr in der Verteidigung als die Türken in ihrem vorstürmenden Angriff. Deshalb waren auch ihre wenigen Vorstöße so eminent gefährlich. Die Einleitung des Siegtreffers sei als Musterbeispiel genannt. An der Außenlinie spielte der flinke und sehr geschickte Lefter mit einem Calauer billigster Sorte Stopper Liebrich aus (indem er den Ball auf der einen Seite an ihm vorbeischoß und selbst an der anderen Seite dem verdutzten Liebrich einfach wegrannte). Er zog den Ball dann bis nach links über, von dort kam die Lederkugel stramm durch Schankos Beine hindurch (!) wieder nach rechts zurück und sofort erhielt der in der Mitte lauernde Muzaffer das Leder und knallte es scharf unahntbar aus Höhe des 11-Meter-Punktes in die Maschen. Diese Kombination war typisch, das war kein Geschiebe und kein Getändel, das ging Rückzuck, wie Schüsse so scharf kam das Zuspil.

Und wie spielte der westdeutsche Angriff? Er merkte eine ganze Halbzeit nicht, daß hoch vor das Türkentor gegebene Bälle zu keinem Ergebnis führen konnten, da die Abwehrspieler durch die Bank über eine ausgezeichnete Sprungkraft verfügten und vor allem ein Tormann da war, den man als besten Spieler auf dem Platz bezeichnen muß. Alles, was einigermaßen nur greifbar in den Strafraum kam, wurde von ihm gefangen oder mit beiden Fäusten vorbildlich weit in das Feld zurückbefördert. Herberger und seiner Mannschaft kam dieser Umstand wahrscheinlich gar nicht zum Bewußtsein, denn sonst hätten die Spieler nicht immer wieder — und das trifft besonders für die Außen zu — die Bälle hoch in den Strafraum gezogen.

Nach etwa einer Viertelstunde hatten sich die Grünen eingespielt und die ersten Schüsse von Gerritzen, Walter und Schade zickten knapp am Tor vorbei. Das Angriffsspiel der Türken verlebte nun langsam und flammte nur hin und wieder durch gefährliche Einzelaktionen auf. Der ansonsten so sichere und überzeugend spielende Turek machte allerdings zweimal keine sehr glückliche Figur. Er verpaßte eine Flanke von rechts, die zum Glück an der Latte entlangrutschte. Das war in der 28. Spielminute, und wenig später hatte Schade eine große Chance, ließ aber den Ball, frei losstürmend, zu weit vom Fuß, daß nur eine Ecke heraussprang. Im Anschluß an diese Ecke flankte Herrmann zu dem freistehenden Fritz Walter, der aber kläglich verschoß. Kurz vor dem Halbzeitpfiff ging Schade, der nicht vollkommen überzeugte, durch und knallte an den Posten, aber der bis dahin ordentliche Caspani hatte bereits abseits gepfiffen.

Schon zwei Minuten nach dem Wiederanpfiff hätte es 2:0 für die Orientalen geheißen, aber Turek hatte Glück, der Ball traf den Pfosten, während er draußen im Strafraum umherirrte. In übertriebener Selbstsicherheit wollte er den Ball lässig abschlagen und dabei hatte ihm der türkische Mittelstürmer einwandfrei beim Auftippen das Leder abgejagt. Doch dann begann bis zur 86. Minute die anhaltende Druckperiode Westdeutschlands. Fritz Walter legte einige Male meisterhaft Schade und auch Herrmann die Bälle in die Gasse, doch keiner kam zum Torschuß. Die Zeit verrann, Westdeutschland drückte, aber es fielen keine Tore. Schon wurde die Masse unruhig und in diesen hohen Spannungszustand der 90 000 hinein beging Carpani eines schweren Fehler. Ein Fou! an einem vorstürmenden Läufer (Posipal?) veranlaßte ihn, einen Freistoß zu geben. Alles war sich darüber einig, daß es nur ein direkter sein konnte. Schade nahm Anlauf und schoß flach durch die Mauer hindurch in die rechte Ecke. Großer Jubel, doch wir trauten unseren Augen nicht: der Italiener gab Abstoß. Da keine Regelwidrigkeit bei oder nach der Ausführung zu erkennen war, konnte es sich nur darum handeln, daß er einen indirekten Freistoß verhängt hatte. Wie dem auch immer sei, die Zuschauer glaubten sich betrogen und veranstalteten einen ungeheuren Spektakel, der schließlich seinen Höhepunkt erreichte, indem man nach Spielschluß den abgehenden Unparteiischen mit Flaschen bewarf. Und das im Angesicht des FIFA-Präsidenten Rimet!

Schade hatte auch weiterhin wenig Glück. Seine meisten Schüsse, worunter sich einige schwersten Kalibers befanden, lagen meist zu hoch oder wurden von dem ausgezeichneten Turgay gerade noch so über die Latte gedrückt. Eine Verstärkung erfuhr die westdeutsche Offensive nach der 64. Minute noch, als Röhrig herausgenommen wurde und der Kahlkopf Schanko, ein harter Wühler bester Klasse, den Posten des linken Läufers übernahm. Fünf Minuten nach seinem Eintritt erzielte Haferkamp mit einem Bombenschuß aus wenigen Metern, nach vorausgegangenem Dribbling und Zuspil Fritz Walters, den Ausgleich. Das letzte Stündlein der Muselmänner schien nun geschlagen zu haben. Nur durch Glück und das Können ihres Torwartes blieb es beim 1:1. Sowohl der zu eigenwillig und nicht immer überlegt spielende Herrmann, als auch Fritz Walter und Schade sahen ihren Schüssen den Weg ins Tor versperrt. Leidenschaftlich kämpfte die verstärkte Abwehr der Türken und immer wieder vom Beifall unrauschert hielt Turgay alles, was aufs Tor kam. Aber schon jetzt zeigte die Türken eine andere Schwäche, sie blieben nicht fair in ihrer sportlichen Grundhaltung. Unnötig

zögerten sie das Spiel hinaus, ein Unentschieden halten wollend. Nach jedem Zusammenprall mit einem Deutschen blieben sie wie tot liegen und der Schiedsrichter unternahm nichts, dieses Theaters zu unterbinden. Eine ganze Horde von Betreuern und Sanitätern stürzte öfter als einmal aufs Spielfeld und wenn dann nach langem Hin und Her die Spieler endlich auf der Bahre über die Außenlinie getragen wurden, dann waren sie plötzlich wieder gesund und spielten munter weiter. Damit verscherzten sich die Muselmänner alles beim Publikum, das ihnen ihre teilweise unfaire Spielweise sicher gern noch verziehen hätte. Daß die Türken schließlich unter Schmähen und Pfuirufen das Spielfeld und Stadion verlassen mußten, lag allein an ihnen. Ihre ganze Gefährlichkeit blitzte vier Minuten vor Schluß noch einmal auf, als in der schon geschiederten Art das Siegestor glückte. Zwar ließ der Italiener die vergebende Zeit nachspielen, aber auch ein diplomatischer Freistoß von 17 Metern wenige Sekunden vor dem Abpfiff vermochte Fritz Walter nicht zum Ausgleich zu verwenden. Während sich die westdeutsche Mannschaft den Entscheidungen auf dem grünen Rasen in anständiger Haltung fügte, gaben sich die Zuschauer nicht zufrieden. Als der Abpfiff ertönte, hallte das Stadion von Pfiffen und Pfuirufen wider.

Bester Deutscher in der Abwehr war Streitle. Im Sturm mit Einschränkungen (Kopfballduelle scheuend und ohne Halbstürmer-Kondition) Fritz Walter. Starke und schwächere Momente hatte Horst Schade. Der groß beginnende Gerritzen wurde später zu sehr vernachlässigt, um glänzen zu können. Ueber Röhrig wurde das Nötige schon gesagt, auch Herrmann, ein Liebling Herbergers, begeisterte nicht. Posipal ist ein kluger Spieler, aber seine Berufung als Außenläufer kam wohl etwas zu plötzlich, während sein Gegenüber Haferkamp auch nur eine befriedigende Leistung bot. Frische Luft brachte „Platte“ Schanko als typischer Außenläufer ins Spiel. Michallek-Baumann-Schanko, das ist eine Läuferreihe, die wahrscheinlich mehr Erfolge gehabt hätte, dazu Lammers als Linksaußen, und wir möchten annehmen, daß die Muselmänner mit einer soliden Packung nach Klein-Asien zurückgefahren wären. So aber ging Herberger wieder einmal mehr seine eigenen Wege. Es darf nicht übersehen werden, daß bei Auswahl der Spieler das Leistungsvermögen entscheiden muß, und daß sich hinter einer sonnenannten Anpassungsfähigkeit und dem von den Spielern geforderten Einfühlungsvermögen in die Herberger-Mannschaft, nicht ein System, nur mit Lieblingen arbeiten zu wollen, verbergen kann. Es gibt viel für alle aus dieser 1:2-Niederlage zu lernen. **we.**

De Munck Klasse — Union 06 unterlag 0:1

Am Vorabend des internationalen Spiels Westdeutschland—Türkei stellte sich im Poststadion der 1. FC Köln, Tabellenvierter der Oberliga West, dem Vizemeister der Vertragsliga, Union 06, zum Rückspiel. Ohne ihre Stammspieler Röhrig und Bars antretend, konnten die Rheinländer ihre Gegner in der Mehrzahl der Spielmomente mit ruhigen konzentrierten Aktionen weit klarer in Schach halten, als es das Ergebnis widerspiegelt. Das Treffen der beiden Mannschaften stand überwiegend im Zeichen zweier kampfstärkerer Hintermannschaften, die infolge guten Aufbau- und Abwehrspiels den weitaus stärksten Anteil an dem interessanten, aber nicht erstklassigen Kampflauf buchen konnten. Nur eine wirklich überragende Spielerpersönlichkeit gab dem Ganzen ihr Gepräge und dieses Mannes wegen hat sich ein Besuch der Veranstaltung gelohnt: Zwischen den Posten der Kölner stand der gebürtige Holländer De Munck, ein vorzüglicher Vertreter seines Faches, ein Torhüter mit gutem Stellungsspiel, ausgefeilter Fangtechnik und weitem genauen Abschlag. Vor diesem Klassetorhüter standen zwei gute Verteidiger. Der Sturm bot besonders im Innentrio eine gute Partie. Die Berliner hatten einmal mehr in der Hintermannschaft ihren stärksten Mannschaftsteil (S'elter, Witke), der Sturm versagte aber in jeder entscheidenden Situation, nutzte nie die Schwächen der Kölner.

Wolff, Sauer

Während die Aufsteiger für die süddeutsche Oberliga mit den Stuttgarter Kickers und Victoria-Aschaf-

fenburg schon längere Zeit feststehen, wurden jetzt auch die west- und norddeutschen Neulinge ermittelt. Der Meidericher SV und der SSV Leverkusen erkämpften sich bereits vor mehreren Wochen als jeweilige Meister der 2. Liga West das Aufstiegsrecht. Außerdem kommen jetzt nach Abschluß der Qualifikationsrunde noch Alemannia-Aachen und Schwarz-Weiß-Essen hinzu. An diesen Ausscheidungsspielen waren der 13. und 14. der Oberliga und die beiden Zweiten der 2. Liga beteiligt. **Die letzten Ergebnisse lauteten:** Rot-Weiß-Oberhausen—SSV Wuppertal 2:3. Alemannia-Aachen—Schwarz-Weiß-Essen 2:3. Am **Vorsonntag** spielten: Rot-Weiß-Oberhausen—Alemannia-Aachen 0:5, SSV Wuppertal—Schwarz-Weiß-Essen 4:2.

Durch ihre letzten Punkterfolge in der norddeutschen Aufstiegsrunde werden Victoria-Hamburg und der Lüneburger SK künftig angehören. **Am Sonntag** gab es folgende **Resultate:** Victoria-Hamburg—VfB Lübeck 2:1, Kickers-Emden—Lüneburger SK 1:1. **Ergebnisse vom Vorsonntag:** Lüneburger SK—SV Blumenthal 3:1, VfB Lübeck—VfL Wolfsburg 4:1.

Zwischenrunde zur westdeutschen Amateurliga: SSV Delmenhorst—SC Cronenburg 2:3, Troisdorf 05—Borussia-Fulda 3:1, Bremen 06—Heider SV 3:0, VfL Sindelfingen—Karlsruher FV 6:2. — **Freundschaftsspiele:** Werder-Bremen—Hertha BSC-Berlin 1:3, VfL Osnabrück—Schalke 04 4:2, Meidericher SV—Bayern-München 6:1, Spvgg. Beckum—Horst-Essen 1:0, Germania-Wuppertal—Rot-Weiß-Essen 1:10, Borussia-Dortmund—Bayern-München 4:1, Rheydter SV—Hamborn 07 1:1, Essen-West 81—Eintracht-Osnabrück 6:4, FSV Frankfurt—Eintracht-Frankfurt 3:1, Stuttgarter Kickers—Bayer-Leverkusen 2:0, 1. FC Pforzheim—VfB Mühlburg 3:1, TuV Neudorf—Stade-Rennes 7:1, SV Andach—MVV Maastricht 2:2.

INTERNATIONALER STREIFZUG

Dosza Dritter in Ungarn / Polens Fußballmeister in großer Form / CSR-Meister Bratislava verlor
Milano trotz Niederlage Italien-Meister / „Halali“ in Oesterreich / Sète und Lens bleiben „oben“

Immer mehr Entscheidungen reifen im europäischen Fußball. Am vergangenen Sonntag ermittelten auch Italiens Mannschaften ihren diesjährigen Meister. Es ist — wie nicht anders zu erwarten war — die Milano-Elf, die trotz einer 1:2-Niederlage im vorletzten Punktspiel gegen Lazio-Rom schon die Ziellinie passierte, weil sich zu gleicher Zeit der einzige, noch im Rennen befindliche Rivale Internationale-Mailand eine 1:2-Niederlage beim FC Turin „einhandelte“. Dem Titelverteidiger Juventus-Turin glückte diesmal ein 1:0-Auswärtssieg über Padua, mehr als die Sicherung des dritten Tabellenplatzes hinter dem überlegenen Mailand-Paar gelang den „Zebras“ aber nicht.

Italiens Meisterschaftstabelle hat einen Spieltag vor Saisonabschluss folgenden Spitzenstand:

FC Milano	37	105 : 47	60 : 14
Internationale	37	101 : 41	57 : 17
Juventus-Turin	37	97 : 42	52 : 22
Lazio-Rom	37	62 : 34	46 : 28

*

In Oesterreich klang die Meisterschaftsrunde 1950/51 der 13 Mannschaften der Staatsliga mit den letzten Spielen aus. Der neue Meister Rapid-Wien schloß die Serie mit einem 7:1-Erfolg über Wiener Neustadt ab und erhöhte sein Torkonto auf 133:40. Ein imposantes Resultat. Vorjahrsmeister Austria landete auf dem dritten Platz.

Die Abschlusstabelle hat folgenden Stand:

Rapid-Wien	24	133 : 40	43 : 5
Wacker-Wien	24	108 : 38	38 : 10
Austria-Wien	24	89 : 49	32 : 16
SC Wien	24	73 : 52	27 : 21
Vienna-Wien	24	56 : 58	26 : 22
FC Wien	24	45 : 50	25 : 23
Sturm-Graz	24	48 : 74	23 : 25
Admira-Wien	24	66 : 50	21 : 27
Floridsdorf	24	53 : 72	20 : 28
Linzer ASK	24	25 : 62	19 : 29
Vorwärts-Sieyr	24	34 : 64	16 : 32
Wiener Neustadt	24	45 : 74	15 : 33
Elektra-Wien	24	31 : 115	7 : 41

*

Auch in Frankreich wurde in diesem Jahr das schon in verschiedenen Ländern angewandte System zu Hilfe genommen, die Frage des Auf- und Abstiegs zur Nationalliga mit einer Sonderrunde der beiden Letzten mit dem Dritten und Vierten aus der zweiten Division zu verschärfen. Danach mußten die Ligaklubs FC Sète und FC Lens mit den Zweitklassigen Besancon und Rouen eine Punktrunde auf neutralen Plätzen austragen. Sète und Lens behaupteten sich in diesem Nervenkampf und sicherten sich damit die Zugehörigkeit zur obersten Spielklasse für ein weiteres Spieljahr.

*

In Ungarn, wo die Spiele der ersten Runde schon vor acht Tagen ausgeklungen waren, wurde noch ein Meisterschaftsspiel nachgeholt. In diesem Spiel gelang es der Elf von Dosza-Budapest, gegen die Mannschaft von Vasas-Györ ein 2:2-Unentschieden herauszuholen, womit sich die Budapesters die dritte Tabellenposition endgültig sicherten. Dosza liegt allerdings mit seinen 17 Pluspunkten klar hinter dem Spitzenduo Bastya-Budapest und Honved-Budapest (23 bzw. 22 Punkte) zurück.

*

Schnell noch ein Sprung nach Rumänien. Hier eilt die Elf des Bukarester Armeeklubs der Konkurrenz weit voraus dem Meisterschaftsziel entgegen. Schon fünf Punkte beträgt der Vorsprung der Soldaten, die zuletzt einen überlegenen 7:0-Sieg gegen Lokomotive-Temeschvar erstritten. Dynamo-Bukarest sicherte sich mit einem 4:0-Erfolg über Flacara-Petroshani den zweiten Platz. Die Tabellenspitze: 1. Zentralklub der Armee, Bukarest, 17:1 Punkte, 2. Dynamo-Bukarest 12:6 Punkte, 3. Flacara-Petroshani 11:7 Punkte.

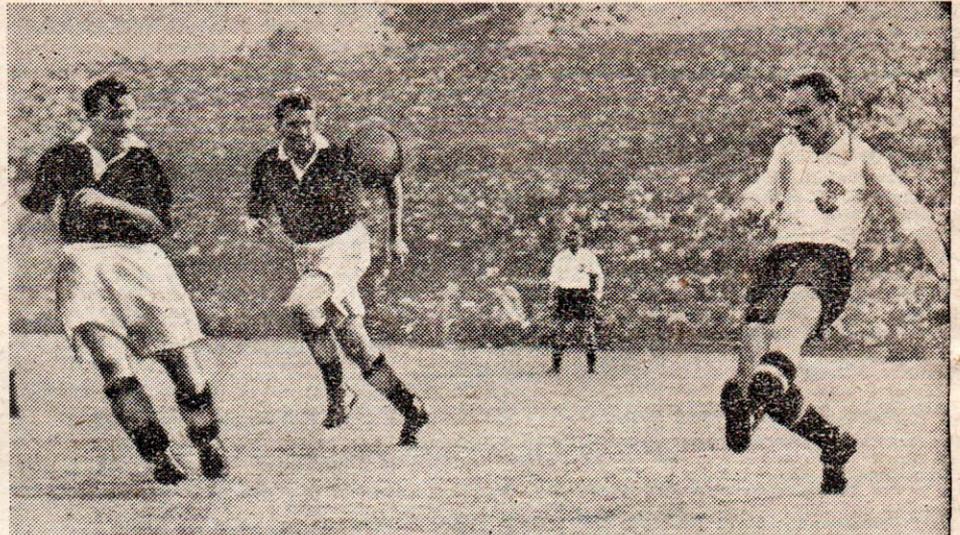
*

Es kann kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß es in diesem Jahr in der Tschechoslowakei einen neuen Fußballmeister geben wird. Titelverteidiger

Bratislava befindet sich seit Wochen in einer Formkrise, in der die Elf schon soviel wertvolle Punkte eingebüßt hat, daß nur noch große Optimisten an ein günstiges Abschneiden der Bratislava-Elf zu glauben wagen. In der zwölften Punktrunde verlor der Meister sogar auf eigenem Platz gegen den Neuling Svit-Gottwaldov mit 1:2 (0:1) Toren. Es war in der zwölften Runde die einzige Niederlage einer Heimmannschaft in der obersten Spielklasse der CSR. An der Spitze behauptete Witkowitz mit

Volksmiliz Szczecin—Eisenbahner-Poznan 1:1, Leichtindustrie-Bytom—Textil-Lodz 1:1, Leichtindustrie-Krakau—Bergarbeiter-Radlin 1:3, CWKS Warschau—Eisenbahner-Warschau 1:0, Textil-Lodz—Bergarbeiter-Radlin 1:1, Textil-Krakau—CWKS Warschau 1:1, Leichtindustrie-Krakau—Eisenbahner-Warschau 0:2, Eisenbahner-Poznan—Leichtindustrie-Bytom 2:1.

Zu der mit Spannung erwarteten ersten Kraftprobe zwischen dem derzeitigen Spitzenreiter und dem Titel-



Sensationell 0:4 verlor die schottische National-Elf im vollbesetzten Prater-Stadion in Wien gegen Oesterreich, nachdem die Briten im Vorjahr bereits in Glasgow 0:1 unterlegen waren. Mit ihren wirbelnden Kombinationen entnervten die Wiener ihren Gegner, von dem sich einige Spieler peinliche Ruppigkeiten erlaubten. Der berühmte Billy Steel wurde wegen ständiger Fouls des Feldes verwiesen! Unser Bild: Oesterreichs Rechtsaußen Riegler flankt gefühvoll vor das Tor der Schotten, links Scolar und Stopper Woodburn, „der laufend seinen Gegner suchte“, wie ein prominenter Wiener Sportjournalist es kommentierte, so überlegen war der Sieger!

einem 5:2-Erfolg über Skoda-Pilsen seine führende Position vor Dynamo-Kosice, das Slavia-Prag mit 5:1 geschlagen nach Hause schickte. Ein torloses Unentschieden gab es zwischen Slovena-Zilina und dem Neuling OKD Ostrau, der übrigens weiterhin in der dritten Position marschiert.

Der gegenwärtige Stand an der Spitze: 1. Witkowitz 19:5 Punkte, 2. Dynamo-Kosice 17:7 Punkte, 3. OKD Ostrau 15:9 Punkte, 4. Sparta-Prag 15:9 Punkte.

*

In den letzten zehn Tagen ist von den polnischen Ligamannschaften viel verlangt worden, zweimal in der Zeitspanne von sieben Tagen mußten sie zu Punktspielen antreten. Meister Volksmiliz Krakau errang in beiden Spielen wichtige Erfolge, schlug einmal Textil-Krakau klar 3:0, wobei der Unterlegene eine enttäuschende Leistung bot, zum anderen die Bauarbeiter aus Chorzow nur knapp 1:0. In diesem Spiel überragte Torhüter Jurowicz. Die Krakauer Spatzen rückten damit bis auf den zweiten Tabellenplatz vor und bedrängten den inzwischen gestürzten Spitzenreiter CWKS Warschau.

Nach einigen enttäuschenden Leistungen scheinen die Chemiker aus Chorzow, dessen überragender Spieler der bekannte Internationale Cieslik ist, ihre alte Form wiederzufinden. Im ersten Spiel der vergangenen Woche verlor Chemie zunächst 1:3 gegen den Lokalrivalen Bauarbeiter, siegte aber drei Tage später gegen den Tabellenletzten Volksmiliz Szczecin überzeugend 8:0! Die übrigen Resultate der vergangenen Woche:

verteidiger kam es ausgangs der vergangenen Woche. Tabellenführer CWKS Warschau traf auf Meister Guardia-Krakau, der sich bei dieser Auseinandersetzung in großer Form befand und mit Treffern von Kohut, Jaskowski und Gracz einen 3:1-Sieg erkämpfte. CWKS Warschau mußte durch diese Niederlage die Tabellenführung abtreten, die Ogniwo-Krakau nach einem 2:1 (1:0)-Sieg über den Tabellenletzten Guardia-Szczecin dank besseren Torverhältnisses übernahm. Mit drei Toren des auch in der DDR bekannten Nationalspielers Aniola besiegte Kolejarz-Poznan die Elf von Gornik-Radlin 4:2 (1:2).

Redaktion: W. Engelhardt, Verlag und Anzeigenabteilung Sportverlag GmbH, Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstr. 15. Postscheckkonto Berlin Nr. 195. Telefon ab sofort Sammel-Nr. 42 55 56. Druck Express-Verlag GmbH, Berlin W 8, Mohrenstr. 36/37. Abonnementspreis monatlich 1,70 DM frei Haus. Die Neue Fußballwoche erscheint mit Genehmigung der SMV Lizenz-Nr. 502. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Artikel und Berichte, die mit vollem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Sprechstunden der Redaktion: freitags von 13 bis 14 Uhr.

BSG Lok.-Gotha
(starke Bezirksklasse) sucht laufend Gegner nach hier und auswärts. Landesklasse und Bezirksklasse für 1., 2. und AH., sowie A- und B-Jugend.
Eillangebote mit Bedingungen an
BSG Lok.-Gotha
Geschäftsstelle RAW Südstraße

Erfahrener Sportlehrer
(Spezialist für Fußball), der zugleich die hauptamtliche Geschäftsführung der BSG übernimmt, wird für
sofort gesucht
Angebote mit Bedingungen an
BSG „Aktivist“-Hellingenroda,
z. Hd. H. Herbst, (15a) Dorndorf/Rhön

BSG Post-Chemnitz
(Bezirksklasse) sucht dringend für die Fußballsektion einen
Trainer
mit gutem technischen und taktischen Können
Angebote mit Gehaltsansprüchen erbelen an **BSG POST-CHEMNITZ**,
Langestraße 40 — Ruf: 35 041/641

Wir suchen
für sofort einen erfahrenen
Fußballtrainer
(möglichst noch aktiver Spieler).
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an die
BSG Chemie-Crossen/Mulde

Luftkurort
Stolberg / Harz
der bestgeeignete Platz für Euer Trainingslager.
14 bis 16 Betten für Spieler stehen im Sportheim immer zur Verfügung
BSG VEB „Forst“, Stolberg/Harz

Sportlehrer u. Fußballtrainer
sucht Anstellung als techn. Leiter oder Fußballtrainer bei entwicklungs-fähiger größerer BSG. Eintritt sofort.
Zuschriften erbelen an FL 4352
Sportverlag, Berlin NW 7

Betriebssportgemeinschaft Südthüringen
sucht
Trainer
für Sparte Fußball. Mannschaft spielt 1. Kreisklasse. — Angebote unter FL 4345 Sportverlag, Berlin NW 7

Wir suchen per sofort
erfahrenen, nebenberuflichen
Fußballtrainer
Kaufmann, Statistiker oder TANSachbearbeiter mit evtl. voller Beschäftigungsmöglichkeit im Betrieb.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Bedingungen an
BSG „Aktivist“ Werk Glückauf,
Knappenrode, Kreis Hoyerswerda

Illustrierte Ausgabe mit 50 Bildern



Ein Land blüht auf
*
Über das Täuschen im Fußball
*
Welche Rolle spielt Zentra-
Wismut - Aue?
*
Schiedsrichter sind Erzieher
*
Ausführlicher Bericht von
Westdeutschland - Türkei
*
6 Seiten Landesklasse
*
Internationaler Streifzug

Nr. 25



3. Jahrg. B Montag, 18. Juni 1951 Preis: 40 Dpf.



Die Endspiele um die DDR-Jugendmeisterschaft in Bitterfeld entsprachen nicht ganz den Erwartungen. Allgemein hatte man mit besseren Leistungen gerechnet. Es soll aber berücksichtigt sein, daß anhaltend starker Regen die Spielfläche schwer gangbar gemacht hatte, gleichzeitig muß bedacht werden, daß auch die Jugendspieler durch die lange Saison ermüdet sind. Rotation-Dresdens Torhüter Bösewetter faustet das Leder vor dem anstürmenden Hallenser Halbinsenbauer. Die Szene beobachtet gespannt Linksaußen Rudolf (ganz rechts). Talent Bösewetter sollte sich angewöhnen, mit beiden Händen zu faulen.